34. Jahrgang. Mittwoch, 12. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.



Nr. 19048.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Ma mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Inserationsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

Das Berechtigungswesen der höheren Lehranstalten.

Die Regelung des Berechtigungswesens unserer höheren Unterrichtsanstalten, welche nach den kürzlich im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Mittheilungen beschlossen ist, findet in den „Preuß. Jahrbüchern“, so weit es sich um die Gleichstellung der Oberrealschulen mit den Realgymnasien handelt, Zustimmung, wenn jene Zeitschrift auch grundsätzlich die uneingeschränkte äußere Gleichstellung aller drei höheren Schularten fordern zu müssen erklärt. Die Beschlüsse über die Erwerbung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienste werden dagegen scharf getadelt. Die „Preuß. Jahrb.“ vermögen sich der Auffassung nicht anzuschließen, welche ein Mittel gegen die Belastung der Anstalten mit solchen Schülern, welche nur den Berechtigungsschein zum einjährigen Dienste erwerben wollen, in der Einschaltung eines besonderen Examens nach dem sechsten Jahrescursus erblickt. Sie verlangen, daß nur die Schüler, welche das Abiturienten-Examen abgelegt haben, ohne weitere Prüfung das Recht zum einjährigen Dienst erhalten sollen, während alle, die vorher von den Schulen abgehen, sich einer außerhalb jeden Zusammenhangs mit den Schulen stehenden Prüfung unterziehen müßten. Die „Preuß. Jahrbücher“ erinnern an folgende Erklärung, welche der Minister v. Goßler am 18. März 1890 im Abgeordnetenhause abgab: „Hier ist durch die hochherzige Initiative und durch das Entgegenkommen Sr. Majestät eine freie Bahn geschaffen. In den Verhandlungen mit dem Herrn Kriegsminister hat sich jetzt, ich darf wohl sagen, die sichere Möglichkeit ergeben, daß **das ganze einjährig-freiwillige Berechtigungswesen**, welches nach meiner innersten Ueberzeugung das **wesentlichste Hemmniß** für eine **gedeihliche Entwickelung** des höheren Unterrichts ist, **ausscheidet aus der ganzen Verhandlung der organisatorischen Frage.**“ Man wird sich erinnern, daß diese Erklärung damals großes Aufsehen hervorrief und theoretisch allgemeine Billigung fand, obwohl sich niemand eine Vorstellung davon zu machen vermochte, wie das, was der Minister in Aussicht stellte, durchgeführt werden könnte. Der Minister gab keine weitere Aufklärung und seitdem hat man nichts mehr davon gehört.

Die „Preuß. Jahrb.“ sind aber im Recht, wenn sie meinen, jetzt solle das Gegentheil von dem, was damals versprochen worden, durchgeführt, das einjährig-freiwillige Berechtigungswesen nicht aus der Behandlung der organisatorischen Fragen ausgeschieden, sondern zur Grundlage der gesammten Organisation unserer höheren Schulen gemacht werden. Und darin erblickt der Verfasser dieser Auseinandersetzung einen großen Fehler, weil nun während der ersten sechs Jahre der Lehrplan nicht auf das Ziel des neunjährigen Cursus, sondern auf das der Untersecunda gerichtet werden müsse. Unter dieser Zerreißung unserer altbewährten neunklassigen Schulen würden in gewissem Grade alle drei Anstalten, am schwersten aber das Gymnasium betroffen werden. Wenn dieses bis Untersecunda darauf Rücksicht nehmen müsse, daß ein Theil seiner Schüler an dieser Stelle die Anstalt verlassen und sich dem Berufsleben zuwenden werde, so könne es erst im letzten Drittel seiner eigentlichen Aufgabe der Vorbereitung auf die Universität sich bewußt werden; erst von Obersecunda an könne es beginnen, energisch die Unterrichtsgegenstände zu pflegen, in denen sein Wesen beruhe. Wenn bisher die Klage, daß unsere Studenten mangelhaft vorbereitet zur Universität kommen, vielfach übertrieben gewesen, so werde sie in Zukunft, wenn erst das Einjährigen-Examen in der Untersecunda eingeführt sei, in Preußen wenigstens nicht mehr übertrieben sein.

Diese Einwendungen gegen die beabsichtigte Einrichtung sind, wenn man auch nicht durchweg mit ihnen einverstanden sein sollte, doch schwerwiegend genug, um beachtet zu werden.

Gute Vorsätze.

Die „Conservative Correspondenz“ wirft die Frage auf: was haben wir nach der russisch-französischen Verbrüderung zu thun? Sie geht dabei von der Anschauung aus, daß die Kronstädter Vorgänge „als eine Verschärfung der Kriegsgefahr zu betrachten, weil sie in Rußland wie in Frankreich erheblich zur Anfeuerung und moralischen Stärkung derjenigen Elemente beigetragen haben, die nach einer kriegerischen Action hindrängen.“ Der Wille des Kaisers von Rußland, wenn er auch persönlich gegen den Krieg sei, könne nicht mehr entscheidend sein. Angesichts dieser Sachlage müsse Deutschland seine Kräfte sammeln. Das Organ der conservativen Partei begründet diese Forderung folgendermaßen:

„Woran wir bei der Mahnung, auf eine Sammlung unserer inneren Kraft bedacht zu sein, in erster Linie denken, das ist das Gezänk der Parteien und der mannigfache sonstige innere Hader, von dem jetzt jeder Patriot prüfen mag, wieviel er davon entbehren und auf den Altar des Vaterlandes niederlegen kann. Wir haben so oft in gehobener Stimmung von uns ausgesagt, daß wir ein „einig Volk von Brüdern“ sind und in keiner Noth noch Gefahr uns trennen wollen; nun, die Gefahr hat jetzt greifbarere Umrisse angenommen, beweisen wir also, daß wir nicht leere Worte gemacht haben. In unseren Parteiverhältnissen und dem Meinungsstreit über Hauptfragen unseres inneren politischen Lebens wogt es zur Zeit fast chaotisch durch einander; dem aufmerksamen Beobachter werden aber mitten in diesem Wirrwarr manche Ansätze zu guten Weiterentwickelungen, zu Gesundungsprozessen und zu neuen Zusammenschlüssen auf neuen Grundlagen, denen die Erfahrungen der letzten Jahre eine geläuterte Gestalt geben werden, nicht entgehen. Einigen wir uns also vor allem, wenn auch nicht über ein gemeinsames, socialpolitisches Programm, so doch über bestimmte Grundzüge der Art, wie wir Socialreform treiben wollen, Grundzüge, die ebenso das unbesonnene Wesen und das Hantiren mit Utopien ausschließen, wie sie andererseits dem verständigen Arbeiter die Gewißheit geben, daß sein Interesse jede vernünftiger Weise mögliche Förderung erfahren soll. Lassen wir weiter die unfruchtbaren Rückblicke in die Vergangenheit und den Mißmuth, der aus ihnen immer neue Nahrung saugt, beiseite und richten wir ausschließlich den Blick nach vorwärts und auf die Aufgaben der Gegenwart. Zeigen wir insbesondere, wenn sich die Nothwendigkeit, unsere Waffenrüstung an irgend einem Punkte zu vervollständigen, herausstellen sollte, dem Ausland durch einmüthig gefaßte Beschlüsse unserer Volksvertretung, daß hinter dem Vorsatz, unser Schwert scharf zu halten und, wenn es sein muß, es auch mit fester Hand zu führen. Das ganze deutsche Volk steht. Sehen wir endlich aber auch scharf zu, wo vaterlandslose Gesinnung gepflegt wird oder wo eine wucherische Ausbeutung unserem Volke das Mark aussaugt und so ihm seine Kraft und Daseinsfreude lähmt, und reißen wir diese Giftpflanzen bei Zeiten, ehe sie noch mehr zerrütten, als schon verwüstet ist, mit fester Hand aus dem Boden. Richten wir so in rechtschaffener deutscher Art und in brüderlicher Gesinnung gegen jeden — sei er Nationalliberaler, Centrumsmann oder Freisinniger —, der mit uns das deutsche Vaterland über alles stellen und uns in der ernsten, patriotischen und von allem Kleinkram der Parteirivalität befreiten Arbeit ein Genosse sein will, unser Haus ein, so können wir jedem feindlichen Angriff, er komme woher er mag und er geberde sich so bedrohlich wie er will, ohne mit der Wimper zu zucken entgegensehen.“

In dieser letzten Zuversicht, daß **jeder feindliche Angriff von außen**, woher er auch kommen möge, das deutsche Volk ohne Unterschied der Parteien **geeinigt** und entschlossen finden werde, dem Angreifer die rechte Antwort zu geben, stimmen wir mit dem Organ der conservativen Partei vollständig überein. Wir theilen die Nation nicht in zwei Theile: Freunde und Feinde des Vaterlandes, weil wir Deutsche, die noch ihre fünf Sinne gebrauchen können, nicht für so aller Ueberlegung und Pflichtbewußtsein baar halten, daß sie das Vaterland im Stich lassen können. Was auch die Parteien trennen, wie hoch die Wogen des Kampfes gehen mögen, das soll niemand und zu keiner Zeit vergessen, daß alle diese Kämpfe nur als Ausdruck von Ueberzeugungen eine Berechtigung haben, wie dem Vaterlande am besten gedient werde. Daraus folgt auch die **volle Gleichberechtigung** derjenigen Parteien, die sich auf den Boden unserer Verfassung und unserer Rechtsordnung stellen. Was das conservative Organ im einzelnen als erstrebenswerth anführt, ist nicht klar. Mit einem Ausdruck „wucherische Ausbeutung“ des Volks ist gar nichts anzufangen, wenn man nicht genauer sagt, was und wer damit gemeint ist. Wenn die Conservativen so gute Vorsätze wirklich bethätigen wollen, wie ihr Organ hier zu verstehen giebt, so werden wir uns sehr freuen. Dazu gehört aber vor allem, daß die Conservativen davon ablassen zu glauben, daß sie allein berechtigt und befähigt sind, die Staatsidee zu vertreten. Es giebt eine große Zahl von Deutschen, und ihre Zahl wächst täglich, welche der festen Ueberzeugung sind, daß die conservative Bismarck'sche Wirthschaftspolitik kein Segen für das Vaterland war, und daß baldmöglichst Umkehr stattfinden muß.

Ein ungarischer Bischof über die Judenverfolgungen in Rußland.

Der **Bischof von Komorn** hatte kürzlich einen Aufruf zu Gunsten der vertriebenen russischen Juden erlassen. Der Frankfurter Rabbiner Dr. Breuer, der mit dem Bischof von früher her in Beziehungen stand, sandte ihm darauf ein Dankschreiben, und auf dieses hat nun der Bischof Herrn Dr. Breuer ein Erwiderungsschreiben geschickt, in dem es unter anderem heißt:

„Es sei mir erlaubt, zu bemerken, daß ich für meinen Aufruf keine Anerkennung verdiene, noch weniger einen Dank, denn ich that nur, was jeder edelfühlende und für die Freiheit glühende Mensch thun muß, um das durch den religiösen Fanatismus verursachte Elend zu mildern, die durch schonungslos verheerende, rohe Kraft geschlagene Wunde zu heilen, die Theilnahme an den unmenschlich Verfolgten und die in Thaten und Opfern sich herrlich kundgebende Menschenliebe zu wecken und die **leider durch ganz Europa mit mächtiger Gewalt aufs neue vordringende Finsterniß reactionärer Bewegungen aufzuhalten und möglichst zurückzudrängen.** Es ist bedauerlich, daß gerade dieses Jahrhundert, in dessen ersten Hälfte die freiheitlichen Ideen mächtig Platz griffen, in seinem letzten Jahrzehnt die freiheitsfeindlichen reactionären Bestrebungen so sehr begünstigt und daß die unmenschlichen Grausamkeiten in Rußland von neuem mit der Rückkehr des finsteren Mittelalters und der Schrecknisse jener Zeit drohen. Ich gebe mich jedoch gerne dem Glauben hin, daß diese Atrocitäten nur vorübergehende Wolken an dem Lebenshimmel der Menschheit sind, und die Zeit — diese mächtige Führerin des Menschenheiles — in ihrem Vorschreiten die Wolken zerstreuen, der Himmel sich wieder aufheitern und die strahlende Sonne der Menschenliebe und der Freiheit wieder aufleuchten wird.“

So denkt ein hoher katholischer Geistlicher in Ungarn — und in der Hauptstadt des deutschen Reiches dauert das wüste Treiben noch immer fort, das seine Entstehung vor allem einem einflußreichen evangelischen Geistlichen verdankt, der bis vor kurzem Hofprediger war.

Deutschland.

Berlin, 11. August. **Prinz Heinrich** ist, wie aus **Kiel** gemeldet wird, gestern Abend nach England zum Besuch der Königin gereist.

* Die **Kaiserin Friedrich** besuchte gestern Vormittag in Begleitung der Prinzessin Margarethe die **Internationale Kunstausstellung**, deren Protectorin sie ist. Unter Führung des Akademiedirectors Anton v. Werner und des Vertreters des Ausstellungsbureaus, Jobelmann, machten die Herrschaften einen längeren Rundgang durch die sämmtlichen Räume der Ausstellung.

* Ueber die **Nordlandsreise** und das **Leben des Kaisers an Bord** der „Hohenzollern“ erfährt das „B. T.“ nachträglich von einem Augenzeugen noch folgende Einzelheiten: Zunächst ist die Meldung einzelner Blätter unrichtig, wonach die Verletzung des Kaisers am rechten Knie es nothwendig

Die freie Bauernbühne von Oberdorf.

(Nachdruck verboten.)

Von
O. J. Bierbaum.

Die religiösen Spiele von Oberammergau sind in aller Welt bekannt, auch Brixlegg in Tirol und Liesing in Kärnten haben einen Namen als Schauplätze der mehr oder weniger naiven Volkscomödie. In frischester Ursprünglichkeit und ausgestattet mit neuen Nüancen stellt sich ihnen an die Seite Oberdorf im bairischen Algäu.

Als die Oberdorfer vor nun zehn Jahren auf die Idee kamen, die Geschichte des bairischen Rinaldo Rinaldini zu spielen, den „bairischen Hies'l“, da dachten sie durchaus nicht daran, daß daraus Spiele werden könnten, zu denen die „Stadtfrack'l“ herbeifahren würden. Sie spielten einfach für sich, weil's ihnen selber „a Freid'“ war, und für die benachbarten Ortschaften. Man hat auch von den „Hies'l“-Aufführungen so gut wie nichts erfahren, und so glaubten die Bauernspieler wahrscheinlich, auch dieses Jahr bei ihren „Andreas Hofer“-Aufführungen ganz unter sich zu bleiben, wenngleich sie Anstrengungen machten, welche weit über den Rahmen der gewöhnlichen Bauernspiele hinausgingen. Aber es kam anders. Die Aufführungen im Mai erhielten durchaus nicht bloß Zulauf aus der nächsten Umgebung, sondern auch von Tirol her kamen in Schaaren die Zuschauer und schließlich auch aus den Städten und gar aus der Residenz, aus München. Und wo die Städter dabei sind, fehlt die Presse nicht, und wo die Presse dabei ist, bleibt bekanntlich nichts im Verborgenen, und so kam es, daß die Leute von Oberdorf sich bewogen sahen, weitere Aufführungen ihres Andreas Hofers für August und September*) anzusetzen.

Es verlohnt sich wohl, auf diese „Reprise“ hinzuweisen, denn was die Oberdorfer bieten, ist etwas ganz Besonderes: eine große, fröhliche Naivetät, aber eine Naivetät zugleich voll Ernst und Tüchtigkeit.

In München setzt man sich in einen Zug der Lindauer Strecke. Das Schönste, was man auf der Fahrt sieht, ist die Gegend vom Ammersee: leise hügelig, eine Landschaft wie aus Mitteldeutschland, aber schon grüßen die großen Berge herüber mit ihren Schneegloriolen. Endstation für die Oberdorffahrer ist Biesenhofen. Eine Lokalbahn führt dann in einer Viertelstunde etwa nach dem Komödiendorfe. Nichts dort von den Coulissen, die die Oberammergauer schon in den Straßen ihres Dorfes geschickt aufzuführen wissen: keine heilig bemalten Häuser, und auch nicht der Anblick der langhaarig selbstgefälligen Bauern-Comödianten, denen auf der Stirn steht: Ich bin Christus, ich Kaiphas, ich der schöne Johannes. Nein, ein ganz gewöhnliches Schwabendorf.

Gehen wir gleich zum Schauplatze. Der ist hier mehr die Hauptsache, als bei irgend einem Theater der Welt. Er ist von großartigster Einfachheit und, wenn man das Wort umdreht: einfach großartig. Aus der Naivetät ist da etwas entstanden, das uns in gewissem Sinne genial anmuthet. Auf den ersten Blick sieht die Sache gar nicht so großartig aus: man sieht nichts weiter, als ein ziemlich kleines Podium, hinter welchem sich ein kleines Tännicht rundet, davor, rechts, eine Hütte mit der Aufschrift „Kreuzwirth“, links eine Kapelle. Ferner eine ganz kleine steingemauerte Erhebung. Das ist alles „Künstliche“. Auch der Zuschauerraum ist von der Natur gegeben: eine Hügelwelle nach der Straße zu, Sitz- und Stehplätze, ganz oben das einzige Ueberdachte, die „Fremdenloge“, aus deren geringem Umfange ersichtlich ist, auf welch' kleine Anzahl fremder Gäste die unspeculativen Leute von Oberdorf rechneten.

Erst der weitere Blick lehrt, wie groß in Wahrheit diese „Bühne“ ist, mit deren Größe sich wahrhaftig nicht eine der ganzen Welt messen kann. Denn diese „Bühne“ besteht einfach aus dem ganzen Gelände. So weit der Blick nach vorn und nach den Seiten schweift: alles ist einbezogen in diesen hiesigen Schauplatz — die große Wiese hinter dem künstlichen Tannenbusch, die Straße nach Füssen mit den ihr anliegenden Bauernhäusern, die dahinter ansteigende „Luitpoldshöhe“, links und rechts der Wiesen- und Hügelplan — alles, selbst die hereingrüßenden Tiroler Berge wollen als riesige Seitenkulissen betrachtet sein. Erst das Spiel selber wird zeigen, wie das zu denken ist.

Einzeln und in Trupps kommen die Mitwirkenden heran, gegen vierhundert. In rothen Hosen, blauen und weißen Fräcken die französischen Soldaten — sie sieht man aus dem Dorfe heraus fortmarschiren und verschwinden; ihr Sammelpunkt ist dem Zuschauer nicht sichtlich. Aber die rothen Mieder und enzianblauen Schürzen der Tirolerinnen, die breitkrämpigen Spitzhüte und Lodenjoppen der Tiroler, die in der Luft spielenden Hutfedern, die Fahnen, die Gewehrläufe, — all das blitzt und blinkt herüber über die grüne Wiese hinter dem Tannenbusch, der sie alle aufnimmt. Nun merken wir es wohl: dieser Tannenbusch ist die Garderobe des Theaters von Oberdorf. An die zweihundert Leute nimmt diese Garderobe auf und verbirgt sie den Blicken der Zuschauer.

Pünktlich ist alles beisammen. Ein Kanonenschlag tönt herüber von der Luitpoldshöhe. Hinter dem Tännicht Blechmusik: die Ouvertüre. Und nun gehts auch sofort an, unter blauem Himmel, in heller Luft. Ist es Spiel oder Natur?

Beim „Kreuzwirth“ links der Abschiedstrunk Speckbachers. Lebhafte pantomimische Scene; zugleich füllt sich das Podium, die eigentliche Mittelbühne, mit Tiroler Männern, die das Unglück ihres Landes beklagen. Verschiedene, gut aus einander gehaltene Typen treten auf: Wildmann, der kernfeste Patriot, Grammelsberger, der Schreiber, als komische Figur des „Federfuchsers“ behandelt, Neurieder, der Abgesandte von Brixen u. s. w. Schließlich kommt auch Speckbacher herüber, um aus einander zu setzen, warum er sich entschlossen habe, das Land zu verlassen. Seine Freunde wollen ihn mit Gewalt am Fortgehen hindern, indem sie die Stutzen auf ihn anlegen. Zur Kennzeichnung der Sprache hier seine Antwort darauf:

„Ah, dös is gut. Habt Ach, bei Fuß. Brüder Landsleut, hörts mi an. Ihr sollt wissen, warum i geh. Der General Lefebre hat vor drei Tagen in der Innsbrucker Rathssitzung feierlich versprochen, daß er unser Land gut behandeln, und uns nit die geringsten Lasten auferlegen will und kein Tyroler an Leben und Eigenthum schädigen will, wann der Hofer und i Tyrol auf immer verlassen. Und Tyrol kommt wieder zu Oesterreich, und dös wär mein liebster Wunsch. Und jetzt frag ich Euch, muß ich nit alles, alles opfern, um dös zu erreichen? Ist's nit mein Pflicht, daß i geh. Und schauts, der Speckbacher hat kein Augenblick sein Pflicht aus dem Aug' gelassen, und wenn er sich freiwillig von allem lossagt, was sein Glück ausmacht, so opfert er mehr als sein Leben. Jetzt Stutzen weg! Laßt mi fort!“

Da erscheint Hofer und erklärt, er werde bleiben trotz der Franzosen, welche darauf ausgingen, Tirol zu zerstückeln, und nun erhebt sich die Scene in immer breiteren Leidenschaftswellen zu einem großen Enthusiasmus. Von allen Seiten strömen Männer, Frauen und Kinder in lebhafter Buntheit aus dem Tannendunkel heraus, und ein großer, feierlicher Zug bewegt sich zum Schwur an der Kapelle. Mache diese Massenscene irgend ein Hoftheater diesen Bauern nach! Es ist keine Pose in dieser Riesengruppe vor der Kapelle, auf deren Stufen Hofer mit der Fahne, der Pater Haspinger mit dem Kreuze und, als zweiter Befehlshaber, Speckbacher stehen, es ist wie ein augenblickliches ernstes, ergreifendes Geschehen.

Von der Kapelle in drei Zügen zum Kampfe. Frauen und Kinder begleiten die Männer ein Stück Weges über den großen Wiesenplan der Vorderbühne, dann vertheilen sich die drei Haufen zum gesonderten Marsch. Im Laufschritt über das weite Gelände des Hintergrundes, Besetzung der Häuser an der Füssener Straße, dann hinauf die Luitpoldshöhe und Gewehr im Arm, Deckung genommen hinter Bäumen und Stäuchern. Oben auf dem Kamm der Anhöhe brummen die Kanonen die Schlachtouvertüre. So weit der Blick nach vorn reicht, ist nun alles Bühne geworden, und diese Bühne ist das Bild eines Schlachtfeldes. Denn nun, in Plänklerketten aufgelöst, kommen von den Höhen links die Franzosen und das Tirailleurgefecht beginnt. Unterdessen auf dem Podium der Mittelbühne allerlei komische und ernsthafte Scenen, vor der Kapelle aber die große, schöne Gruppe der zum Gebet in die Knie gesunkenen Frauen, — ein Bild von riesiger Ausdehnung, zugleich aber reich an intimen Einzelzügen. Dann eine Pause im Kampf. Hofer erscheint auf der Mittelbühne. Ein französischer Parlamentär stürmte zu Roß vom französischen General-Stabe her, der, kaum sichtbar, auf einer entfernten Höhe links hält, etwa zehn Offiziere zu Pferd. Er verlangt Unterwerfung und wird kurz abgewiesen. Und nun setzt die Schlacht erst recht mit ihrem Knattern und Donnern ein; der Sturm der Franzosen strebt wuchtig hinauf zu den Verhacken der Tiroler, und ein ganzes, lebhaftes Manöverbild entwickelt sich unter Pulverdampfschleiern und erregtem, kämpfendem Hin und Her. Man ist erstaunt von dieser Kühnheit, und wie doch zugleich alles klar übersichtlich und bestimmt ist. Schluß: das langsame, geordnete Zurückgehen der Franzosen, Siegesjuchzer der sich sammelnden

*) Als Aufführungstage wurden bestimmt: 16., 23., 30. August und 6., 13. September.

machte, daß der hohe Herr getragen werden müsse. Der Kaiser kann vielmehr ungehindert allein gehen und bedient sich nur beim Treppensteigen einer Stütze. — In Hammerfest besuchte eine Lappländerfamilie die „Hohenzollern“ und wurde dort photographisch aufgenommen. Der Kaiser beschäftigte sich an Bord u. a. auch mit Kartenspielen. — Auf der Heimfahrt begleitete die „Hohenzollern“ eine amerikanische Segelyacht von besonders schöner Bauart. Der Monarch interessirte sich derartig für den flotten Segler, daß er sich von Bord der „Hohenzollern“ auf offener See auf die Yacht begab und dieselbe eingehendst besichtigte. — Den vorgestrigen Sonntag verbrachte das Kaiserpaar wegen des ununterbrochen herabrieselnden Regens an Bord der „Hohenzollern“, wo um 1 Uhr die Frühstückstafel stattfand, bei welcher die Kapelle der ersten Matrosendivision die Tafelmusik ausführte. Zur Tafel um 7 Uhr Abends hat u. a. der zur Zeit in Kiel weilende Graf Douglas-Aschersleben eine Einladung erhalten.

* Der **Kaiserpavillon**, welcher in unmittelbarer Nähe der **Station Schöneberg** errichtet wird, ist bereits soweit fertiggestellt, daß die Maler- und Vergoldungsarbeiten gegenwärtig im Gange sind und die innere Einrichtung gleich nach dem 15. d. Mts. erfolgen kann. Wie verlautet, soll auf Wunsch des Kaisers der Bau bis zum 20. d. Mts. vollendet sein, damit er an einem der folgenden Tage durch den Monarchen selbst besichtigt werden kann. Die Arbeiten werden aus diesem Grunde derart beschleunigt, daß sie sogar am letzten Sonntag keine Unterbrechung erfahren haben.

* [**„Bismarck im Reichstage“**] lautet die neueste Broschüre des sehr schreiblustigen Herrn Max Bewer. Er verlangt nichts Geringeres vom Reichstagsabgeordneten Fürsten Bismarck als die Gründung eines **deutschen Centrums**, das eine conservative Notabeln-, Bürger- und Bauernpartei bilden und die antisemitische Frage in die Hand nehmen solle. — Ja, bemerkt die „Germ.“, wenn sich Parteien so leicht bilden ließen, als gewisse Broschüren sich zusammenschreiben lassen!

* Die **ungarische Regierung** hat jetzt die förmliche Anzeige gemacht, daß sie auch ihrerseits für den gegenseitigen **Telegraphenverkehr** der Herabsetzung des deutsch-österreichisch-ungarischen Gebührensatzes auf fünf Pfennig, gleich drei Kreuzer, also auf den für das eigene Land geltenden Wortsatz, zustimmt. Es fehlen nur noch die Zustimmungen der württembergischen und bairischen Telegraphenverwaltungen, die aber gleichfalls ungesäumt zu erwarten sind, da ja gerade für den süddeutschen Handel und Verkehr diese endlich noch so häufigen vergeblichen Bemühungen durch die persönliche Vermittelung des deutschen Generalpostmeisters erzielte Vereinfachung und wesentliche Verbilligung der Gebührensätze nach Oesterreich-Ungarn einen noch weit größeren Nutzen hat, als für den norddeutschen Verkehr.

* [**Der Göttinger Staatsanwalt**] hält fortgesetzt in den größeren Orten seines Bezirks **Haussuchungen** ab, die mit der **Welfenfrage** in Verbindung stehen. Dieser Tage erschien er auch in den Wohnungen der Vorstandsmitglieder des in Northeim seit etwa einem Jahr bestehenden „Club Jung-Hannover“ und veranstaltete Haussuchungen, die indeß resultatlos verliefen. Ein Verzeichniß der Mitglieder des Clubs war bereits vor einiger Zeit eingefordert worden.

* Behufs **Gründung einer Genossenschafts-Bäckerei** findet heute im Böhmischen Brauhause eine Volksversammlung statt.

* Für die **Betheiligung an der Weltausstellung in Chicago** haben sich nach dem „Confect.“ bis jetzt „officiell“ die Aeltesten der Kaufmannschaft in Berlin, sowie die Mannheimer Handelskammer ausgesprochen, gegen dieselbe die Handelskammer in Gießen, der Fabrikantenverein in Greiz und viele andere Fabrikantenvereine, die dem Centralverein deutscher Wollenwaarenfabrikanten angehören. Im Centralverein deutscher Industrieller herrscht Meinungsverschiedenheit. Einzelne große Berliner Firmen, die mit den Vereinigten Staaten arbeiten, haben ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, die Ausstellung zu beschicken; sie erwarten davon keinen Vortheil für sich, halten aber eine Betheiligung zur Aufrechterhaltung der Stellung, die sie sich in den Vereinigten Staaten erworben, für angemessen.

* In **Potsdam** soll, wie die „P. Ztg.“ meldet, der Schuppen, in welchem sich die Eisenbahn-Hofwagen befinden, um 40 Meter verlängert werden, damit der gesammte **Hofzug des Kaisers** stets fahrbereit in demselben Aufnahme finden kann und nur eine Locomotive herangeholt zu werden braucht, wenn der Hofzug befohlen wird. In Berlin ist für den Hofzug bei Anlage des neuen Ringbahnhofes ein neuer Schuppen errichtet worden, ein längliches Gebäude an den Geleisen der Ringbahn unmittelbar vor der neuen Ueberführung über den Landwehrkanal. Der Hofzug besteht jetzt aus mehreren sogenannten „Salonwagen“ und aus 2 für die Dienerschaft des Kaisers und das Gepäck bestimmten, neu hergestellten Wagen, welche dieser Tage aus Breslau in Potsdam eintrafen.

Halle a. S., 10. August. Der hiesige **socialdemokratische Frauenverein** ist **polizeilich geschlossen** worden. Dem ersten Vorsitzenden ging folgendes Schreiben der Polizeiverwaltung zu: Die diesseitigen Beobachtungen haben mit Bestimmtheit ergeben, daß der „Verein für Frauen und Mädchen aus Halle a. S. und Umgegend“ die ausgesprochene Tendenz der **Erlangung gleicher politischer Rechte mit den Männern** hat und in seinen Versammlungen fortgesetzt politische Gegenstände erörtert. Diese Vereinigung muß daher als ein politischer Verein im Sinne des § 8 des Vereinsgesetzes angesehen werden. Da aber nach § 8 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 Frauen an den Versammlungen politischer Vereine nicht theilnehmen dürfen, so wird der Verein auf Grund des gedachten Paragraphen vorbehaltlich des gegen die Betheiligten einzuleitenden Strafverfahrens hierdurch für polizeilich geschlossen erklärt.

Solingen, 9. August. [**Fusangel II.**] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten erklärte der Bürgermeister, er habe eine Flugschrift von Paul Kron über die hiesigen Steuerverhältnisse der Staatanwaltschaft übergeben. Nach des Bürgermeisters Behauptung wären die Kron'schen Angaben über die Einkommens- und Steuerverhältnisse des Bürgermeisters unrichtig, seine ganze Darlegung tendenziös entstellt. Bis jetzt hat indessen, wie die „Barm. Ztg.“ erfährt, die Staatsanwaltschaft gegen den Verfasser der Flugschrift, welche allerdings für Herrn Bürgermeister van Meenen recht unangenehme Dinge behauptete, keine Anklage erhoben.

Mühlhausen i. Th., 9. August. [**Zum Kaiserbesuche.**] Unsere Stadtverordneten bewilligten in ihrer letzten Sitzung 10 000 Mk. zur Ausschmückung der Straßen und öffentlichen Gebäude bei dem in Aussicht stehenden Besuche des Kaisers, ferner 9500 Mk. zur Erneuerung der allerschlechtesten Bürgersteige und 10 000 Mk. zur Ausbesserung des Pflasters derjenigen Straßen, welche der Kaiser voraussichtlich benutzen wird, sowie zum einstweiligen Zudecken der offenen Wassergräben und zum Bestreuen der mit holprigem Pflaster versehenen Straßen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. August. Eine gestern abgehaltene zahlreich besuchte **socialdemokratische Versammlung** sprach sich für das allgemeine Wahlrecht, die confessionslose Schule, Hebung der Arbeiterbildung und die Maifeier aus.

Wien, 11. August. Wie die „Presse“ meldet, findet heute im Ministerium des Aeußern zwischen den **österreichisch-ungarischen, deutschen** und **schweizerischen Handelsvertragsdelegirten** eine Conferenz statt, in welcher auf Grund der eingeholten Instructionen über die bestehenden Differenzen verhandelt werden wird. Sollte in der heutigen Conferenz keine Ausgleichung erzielt werden, so würden die Verhandlungen mit der Schweiz eine kurze Unterbrechung erfahren, jedenfalls würden die österreichische und die deutsche Regierung in die Vertragsverhandlungen mit Italien eintreten. Mit Rücksicht hierauf hätten in den letzten Tagen und gestern Berathungen zwischen den deutschen und österreichischen Unterhändlern stattgefunden. Die Verhandlungen würden in München abgehalten werden und Montag, den 17. d. Mts., daselbst beginnen. (W. T.)

— Heute Abend 10 Uhr traf der König **Alexander von Serbien** hier ein. Auf dem Bahnhofe hatten sich, da der König incognito reist, nur der österreichische Gesandte am serbischen Hofe, der Statthalter, der Polizeipräsident, der Corps-Commandant, die Herren der hiesigen serbischen Gesandtschaft und eine Deputation der serbischen Colonie zur Begrüßung eingefunden. Der König hat in der Hofburg Wohnung genommen. (W. T.)

— Das „Fremdenblatt“ bespricht den Besuch des **Königs von Serbien** und hebt hervor, Oesterreich-Ungarn habe keinen anderen Wunsch, als daß sich Serbien culturell und wirthschaftlich entwickele und daß sich seine inneren politischen Zustände immer gedeihlicher gestalteten. In letzterer Beziehung drängten sich allerdings starke Zweifel auf. Oesterreich-Ungarn müsse die Vorgänge in Serbien um so aufmerksamer verfolgen, als die dortigen heftigen Parteistreitigkeiten, namentlich seit dem Vorherrschen der radicalen Partei, zu leidenschaftlichen Ausfällen gegen Oesterreich-Ungarn führten, welche auf ein freundnachbarliches Verhältniß mit der Zeit störend wirken müßten. Das „Fremdenblatt“ spricht die Hoffnung aus, der König werde von den Besuchen in Peterhof und Ischl mit dem beruhigenden Bewußtsein heimkehren, daß, wenn er in sein hohes Amt eintrete, ihm die Sympathien beider Höfe stützend zur Seite stehen würden. (W. T.)

Prag, 10. August. In der heutigen Versammlung von Delegirten des **Verbandes der Bezirkskrankenkassen** der Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalt für Böhmen wurde nach heftigen Debatten der Antrag der deutschen Delegirten betreffend die Trennung des Verbandes in einen deutschen und einen tschechischen mit 84 gegen 74 Stimmen abgelehnt. Hierauf verließ die Mehrzahl der deutschen Delegirten den Sitzungssaal. (W. T.)

Frankreich

* Nachträglich wird aus dem Bulletin du Comité de l'Afrique Française, welches die energischste Propaganda für die Schaffung des französischen Sudan macht, bekannt, daß in einer Sitzung des Comités vom 21. Juli, obwohl damals nur günstige Nachrichten über Crampel vorlagen, der Generalsecretär dringend auf die Nützlichkeit hinwies, sich mit der **deutschen Regierung** über die genauere **Abgrenzung von Kamerun zu verständigen.**

Italien.

Rom, 10. August. Die „Opinione“ dementirt auf das entschiedenste die Meldungen über die bei Gelegenheit der zehnjährigen Erneuerung der **Titres der italienischen Rente** aufgefundenen **Falsifikate**. Unter der halben Million der bisher präsentirten Titres hätten sich nur drei befunden, in welchen die Ziffer abgeändert gewesen sei, die Abänderung sei jedoch so ungeschickt und in die Augen fallend gemacht, daß der Staatsschatz keinen Verlust erleiden werde. Es ergebe sich daraus die große technische Vollendung, mit der die Titres hergestellt seien. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 10. August. Die Meldung des Pariser „Figaro“, daß über **Nischnei-Nowgorod** in Folge von **Unruhen** der Belagerungszustand verhängt worden sei, wird von unterrichteter Seite als böswillige Erfindung bezeichnet. Wie alljährlich für die Dauer der Messe, sei auch diesmal die verschärfte Sicherheitsaufsicht angeordnet worden.

* Die „Moskowskija Wiedomosti“ weisen auf den **Schaden** hin, welcher dem **Moskauer Handel** durch die **Ausweisung der Juden** verursacht worden ist. Wie das Blatt ausführt, existirt ein Gesetz, nach welchem die Juden aus dem Westgebiet nur einmal im Jahre auf zwei Monate nach Moskau reisen dürfen. Dieses Gesetz wäre zur Zeit, da es noch keine Eisenbahnen gab, zweckentsprechend gewesen; damals wären die Händler ihre 1000 Werst allerdings nur einmal im Jahre gereist und hätten sich für das ganze Jahr mit Waaren versehen, jetzt aber müßte der Händler bei dem häufigen Schwanken der Preise, bei dem Wechsel der Mode ꝛc. solche Reisen wenigstens 3—4 Mal im Jahre machen. Würden den Juden des Westgebiets solche Reisen nach Moskau hin unmöglich gemacht, so würden die jüdischen Händler zum Schaden des Moskauer Industrierayons gezwungen, sich nach Lodz, Sosnowice ꝛc. zu wenden. Es wäre daher zweckentsprechend, das Gesetz dahin zu ändern, daß den Juden des Westgebiets erlaubt würde, vier Mal im Jahre nach Moskau zu kommen, insgesammt auf die Zeit von zwei Monaten. Weiter macht das Moskauer Blatt darauf aufmerksam, daß die hastigen Judenausweisungen aus Moskau es sehr vielen Moskowitern unmöglich gemacht hätten, Schuldforderungen von den ausgewiesenen Juden bezahlt zu erhalten. So hätte jetzt Moskau für die frühere Connivenz, mit der man nicht zum Aufenthalt berechtigten Juden das Wohnen in Moskau gestattet, unschuldiger Weise bluten müssen.

Coloniales.

* [**Die deutsche Expedition in Westafrika.**] Nach den amtlichen französischen Depeschen aus dem Congogebiete sieht die „Kreuzztg.“ sämmtliche französische Expeditionen als gescheitert an, welche die ausgedehnten Gebiete zwischen Kamerun, dem Ubangi und dem Tschadsee durchziehen und gleichsam erwerben sollten. „Um dieselbe Zeit“ — fügt die „Kreuzztg.“ hinzu — „da uns diese Kunde zukommt, dürfte der neue kaiserliche Commissar für Süd-Kamerun, Frhr. v. Gravenreuth, welcher am 6. Juli Hamburg mit seinen europäischen Begleitern verließ, in Kamerun eingetroffen sein und seine Vorbereitungen zum Eindringen ins Innere von der Kribi-Station aus treffen. Die Hauptfrage ist dabei, welche Weisungen der neue Commissar erhalten hat. Wenn er den Auftrag hat, über den 15. Gr. östl. L. ostwärts und nordwärts in der Richtung zum Tschadsee vorzugehen, so ist augenblicklich die Lage für uns so günstig, wie man es vor kurzem nicht erwarten konnte. Doch darf man hierbei nicht vergessen, daß die Franzosen trotz alledem einen nicht geringen Vorsprung vor uns voraus haben; einmal haben sie die beiden Wasserstraßen des Ubangi und des Sanga, welche ihnen den Zugang zu den fraglichen Gebieten erleichtern; dann aber sind sie mit Regierungsdampfern versehen, welche alle Bewegungen erleichtern und als gute Stützpunkte dienen. Haben wir auch auf unserem Gebiete den Sannaga und den nach Lieutenant Morgens Angaben weit schiffbaren Mbam, so besitzen wir dort keinen einzigen Dampfer, ja nicht einmal ein gutes europäisches Boot; die Expeditionen sind auf Eingeborenen-Kähne angewiesen, deren Ueberlassung erst nach langen Verhandlungen in jedem einzelnen Falle zu erlangen ist. Endlich haben die französischen Expeditionen einen bedeutenden Verwaltungsapparat mit zahlreichen Personen hinter sich, dem unsere Stationen im Jaundegebiet und in Kribi nicht an die Seite gestellt werden können. Die Verbindung mit dem Regierungssitze in Kamerun ist wegen Mangels einer Wasserstraße sehr umständlich und zeitraubend. Nicht außer Acht zu lassen ist endlich, daß die deutschen Expeditionen bei ihrem Vordringen auf Kämpfe mit den Eingeborenen gefaßt sein müssen. Das haben schon die Expeditionen Zintgraff und Morgen erfahren; jetzt dürften die Eingeborenen nach dem Mißgeschicke der französischen Expeditionen noch mehr Muth bekommen haben. Eine leichte Aufgabe wird daher Frhr. v. Gravenreuth nicht haben; seine Karawane wird sehr stark und aufs vollkommenste ausgerüstet sein müssen.“

Von der Marine.

V Kiel, 10. August. Der Aviso „**Greif**“ ging am Sonnabend in die kaiserliche Werft. Wie wir hören, soll das Schiff unter der Wasserlinie mit **Breitseit-Lanzirrohren für Torpedos** nach einem österreichischen Patente (Fiume) versehen werden. Zum 20. August soll die Arbeit vollendet sein und sollen alsdann eingehende Versuche mit diesen Rohren angestellt werden. Bewährt sich diese Neuerung, so dürfte die Einführung derselben in unserer Marine von weittragender Bedeutung werden.

* Der von seiner Reise nach **Norwegen, wohin** er den Kaiser begleitet hatte, **zurückgekehrte** Aviso „**Jagd**“ brachte die Nachricht nach Wilhelmshafen, daß es an Bord der Kreuzercorvette „**Prinzeß Wilhelm**“ auf der Rückreise während der forcirten Fahrt **gebrannt habe**. Zum Glück hat der Brand irgend welchen nennenswerthen Schaden nicht angerichtet. In den Reserve-Kohlenbunkern hatten sich durch die starke Hitze, die sich in Folge der forcirten Fahrt im Heizraum und in den ihm benachbarten Bunkern entwickelte, die Kohlen entzündet und begannen zu brennen. Der Brand wurde jedoch sofort bemerkt und im Entstehen gelöscht.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Kiel, 11. August. Die „Kieler Zeitung“ meldet, daß das **Befinden des Kaisers** dauernd sehr günstig sei. Der neue Verband bewährt sich so, daß der Kaiser nicht nur auf dem verletzten Beine gut stehen, sondern selbst die Kajütentreppe ohne Unterstützung hinabsteigen kann.

Kiel, 11. August. Das **Kaiserpaar** promenirte heute Vormittag längere Zeit auf dem Achterdeck. Der Kaiser trug einen Stock. Am 18. August, dem Geburtstage des österreichischen Kaisers, findet ein Festmahl im hiesigen königl. Schlosse statt. Der Kaiser wird sich am 17. August in das Schloß begeben. Auch der österreichische Botschafter in Berlin Szechenyi und der Reichskanzler Caprivi dürften zu dem Festmahl nach Kiel reisen. Daß Professor v. Bergmann nach Kiel berufen gewesen sei, ist unrichtig.

Berlin, 11. August. Das Stöcker'sche „Volk“ fordert im Namen weiter conservativer Kreise, daß bei der bevorstehenden **Ersatzwahl** in **Stolp Frhrn. v. Hammerstein** sein alter Wahlkreis wieder verschafft werde. Im Interesse einer festen zielbewußten Politik sei der Wiedereintritt Hammersteins in die conservative Reichstagsfraction unbedingt erforderlich. Die conservative Parteileitung dürfte der Ausführung dieses Gedankens bereits näher getreten sein.

— Den „Hamb. Nachr.“ wird aus **Kissingen** vom 10. August berichtet, Fürst **Bismarck** geht in etwa einer Woche direct nach Berlin.

Paris, 11. August. Der „Figaro“ bringt einen Bericht über eine Unterredung mit Mitgliedern der **russischen Botschaft**, in dem es heißt, der gegenwärtige **Chauvinismus der Franzosen** bilde eine Gefahr, würde aber keine kriegerischen Abenteuer herbeiführen. Die **übermäßigen, endlosen** und **aufdringlichen Manifestationen** müßten Rußland erschrecken und allmählich eine **Abkühlung herbeiführen**. Man sei in Paris geneigt, die Kronstädter Ereignisse zu entstellen und zu übertreiben. Die immerhin große Bedeutung dieser Ereignisse bestehe darin, daß der Zar endlich aus seiner abwartenden Haltung dem Dreibund gegenüber herausgetreten sei, aber man dürfe diesem Hervortreten nicht den geringsten agressiven Charakter unterschieben. Sollte Frankreich jemals unklug versuchen die französisch-russische Defensivallianz in eine offensive umzuwandeln, dann wäre alles, was es bisher von Rußland erreicht habe, für immer und unwiederbringlich verloren.

Petersburg, 11. August. Auch die „Börsenzeitung“ bestätigt die von uns bereits mitgetheilte Meldung, daß der Finanzminister nach langem Schwanken beschlossen habe, vom 15. August alten Stils ab ein **Ausfuhrverbot für Roggen, Roggenmehl** und **Kleie** zu erlassen. Ferner soll den Branntweinbrennereien Mais zum Tarifsatze von $^1/_{100}$ Kopeken **pro Pud** und Werst zugeführt werden.

— Die heute erschienene **Gesetzessammlung** enthält bereits den **Ukas des Kaisers** wegen des **Verbots der Ausfuhr** von Roggen, Roggenmehl jeder Art und Kleie ins Ausland. Das Verbot gilt für die **Häfen** des **baltischen**, des schwarzen, des asowschen Meeres und für die **Westgrenze des Landes** und tritt am 27. August neuen Stils dieses Jahres in Kraft. Außer der bereits erfolgten Herabsetzung der Eisenbahnfracht für Getreide, welches für die nothleidenden Gegenden bestimmt ist, wird dem Minister des Innern anheimgestellt, weitere Maßnahmen zur Erleichterung der Beschaffung von Getreide aus solchen Gegenden, wo Ueberfluß davon vorhanden

---

Tiroler, und nun etwas so Schönes, daß man es nicht wohl zu schildern vermag: wie der Zug der Frauen und Kinder weit über die Wiese dem Zug der Männer entgegen geht, wie sie sich auf halbem Wege treffen, Frau zu Mann und Kind zu Vater sich findet, und wie sie vereint auf der Vorderbühne erscheinen — ein in seiner wortlosen Schlichtheit gewaltig ergreifendes Bild. Der Gesang „Gott erhalte Franz den Kaiser“, in schöner Kunstlosigkeit von allen gesungen, beschließt die erste Abtheilung. In ein paar Secunden ist der bunte Schwarm vom Dunkel der Tannen verschlungen.

Die zweite Abtheilung. In wuchtigem Gegensatze zum Ende des ersten Theiles setzt sie gleich mit der Stimmung des Unterganges ein. Hofer empfängt zwei Meldungen, darunter eine vom Kaiser Franz, die zur Ergebung mahnt. Er geht. Leer steht eine Weile die Bühne, bis die bunte Marschcolonne der Franzosen mit klingendem Spiel sie beschreitet. Französische Commandorufe, Evolutionen vor dem auf dem Podium der Mittelbühne hoch zu Roß haltenden General Lefebre, dann „Zelte, Posten, Werdarufer“ — ein ganzes Bivouakleben. Unterdessen, hinter dem bunten Gewimmel der trinkenden, scherzenden Troupiers mit ihren Marketenderinnen, spielen sich auf der Mittelbühne mehrere gut erfundene Scenen ab, darunter auch die, wie ein Tiroler Ischarioth, ein natürlich flammrothhaariger und überaus widerlich dargestellter Kerl, den Sandwirth verräth. Während die Blau- und Weißfräcke die Marketenderinnen und ihre Liqueurfäßchen poussiren und zwischen den Gewehrpyramiden ihr „Partant pour la Syrie“ singen (man denke: bairische Bauernburschen), marschirt die Patrouille zur Füssener Straße, den Verrathenen zu fangen. Man sieht, wie sie ein Haus umzingeln, wie Posten gestellt werden, Offiziere ein- und ausgehen — dann tritt Hofer heraus und der Zug kommt zurück. Nun noch das Verhör des „Generals Sandwirth“ vor dem französischen Marschall, eine Scene mit Haspinger, und es folgt der tief ergreifende Schluß: Hofers Abschied und Erschießung. Rechts haben sich die Franzosen zu farbenlauten Vierecken formirt, wie auf einer Brücke hält auf dem Podium der alte, weißhaarige Marschall, links, den Weg entlang bis zu der kleinen Estrade, auf welcher Hofer erschossen werden soll, stehen, theils aufrecht, theils knieend in trostlosem Schmerze, die Tyroler, Männer, Weiber und Kinder. Wie Hofer an ihnen vorbeigeführt wird, giebt es keine pathetischen Scenen, kein Schreien, kein Armschwenken — nur zagend strecken Frauen und Kinder die Hände aus, und die Männer nehmen langsam die Hüte ab. Das gehört in seiner schlichten Echtheit zum Ergreifensten, das man heute auf einer Scene sehen kann, — Oberammergau bietet nichts Gleiches, an die Stadtbühnen kann man dabei überhaupt nicht denken. Das ist der Unterschied: diese Männer, Frauen, Mädchen, Kinder leben, was sie spielen, das Spiel ist ihnen eine Feier, eine Huldigung dem, den sie in diesem Spiele verehren. — In der Scene des Erschießens zeigt sich ihre ganze Naivetät: Hofer stirbt mit einem Verse aus dem bekannten Moser'schen Gedicht, das dann seine Landsleute vereint singen, während sie seine Leiche im Zuge davontragen. — Die Wirkung dieses Schlusses auf die Zuschauer ist sehr groß, — an Beifallsgeklatsche denkt aber keiner.

Während sich dann die schwarze Masse des zuschauenden Volkes auf der oberen Straße ins Dorf begiebt, sammelt sich die Schaar der Mitspieler unten auf der Füssener Straße, und vereint in einem langen Zuge, ziehen einträchtig Tyroler und Franzosen in Oberdorf ein, Hofer, Haspinger und Speckbacher hoch zu Rosse voran. Zu den Seiten der Straße stehen die Dorfgenossen.

Unter den Mitwirkenden ist besonders der Darsteller Hofers zu nennen, Herr Port, seines Zeichens Kaminkehrermeister, der in Ton und Haltung seine Aufgabe vortrefflich erledigt. Daß er einen wirklichen Hofer-Hut auf dem Kopfe hat, und daß auch sein Leibgurt historisch Hofer-echt ist, will dem gegenüber wenig besagen, aber gerade darauf legen die Oberdorfer den höchsten Werth, diese Dorf-Meininger, daß so viel „Echtes mitspielt“, nämlich, damit ich das ja nicht vergesse: zwei wirkliche Fahnen aus jener Zeit, ein echter französischer Marschallsdegen und sehr viel alte Erbflinten. Die französischen Uniformen und die Tyroler Trachten sind wenigstens peinlich genau echten Mustern nachgeahmt. Das Schönste und Echteste ist aber doch die durch das Ganze und alles Einzelne gehende Naivetät dieses Spieles auf grüner Wiese unter freiem Himmel. Ein Hauch von Herzlichkeit liegt darüber, der nimmer nachzumachen ist und der ein großes, inniges Vergnügen allen denen schenkt, die am Zuge unserer Zeit, an dem Zuge nach Natur, Theil haben.

ist administrativ zu ergreifen. Den landwirthschaftlichen Organen wird gestattet, das für die Bestellung der Felder und die Verpflegung der Einwohner erforderliche Getreide auf commercieller Grundlage anzukaufen.

Der „Nowosti" zufolge ist zum Ankauf von Brod und Saatkorn für die nothleidende Bevölkerung bereits die Summe von 15 Millionen Rubel angewiesen. In 20 inneren Gouvernements sind die Staatsförster beauftragt, der von der Mißernte heimgesuchten Bevölkerung unentgeltlich Bruchholz abzulassen.

Dem „Graschdanin" zufolge sollen, um der nothleidenden Bevölkerung Verdienst zu verschaffen, umfangreiche Landstraßenbauten vorgenommen werden, wofür die Regierung circa 15 Millionen Rubel auswirft.

Danzig, 12. August.

[„Schloß Marienburg."] Wie schon aus Marienburg berichtet ist, hat Herr Landbauinspector Steinbrecht, der Leiter des Restaurationsbaues an unserer Marienburg, einen Führer für die vielen Besucher des wieder erstehenden mittelalterlichen Prachtbaues herausgegeben. Derselbe ist jetzt unter dem in der Spitzmarke angegebenen Titel in Jul. Springers Verlag zu Berlin erschienen. Das Büchelchen enthält einen gedrängten geschichtlichen Rückblick und beschreibt dann in einem „Rundgange durch Schloß und Stadt" die Bau- und Kunstschätze der alten Ordensburg. Von besonderem Interesse dürften die Federzeichnungen sein, durch welche der Verfasser Bilder [illegible] „Marienburg als Comthurei", von Schloß und Stadt Marienburg zur Zeit der Hochmeister und in der Gegenwart giebt.

* [16. Jahresfest des westpreußischen Provinzialvereins für innere Mission.] Das Jahresfest wurde gestern Nachmittag mit einem Festgottesdienste in der Marienkirche eröffnet, bei welchem der aus Petersburg vertriebene z. Z. in Berlin weilende Consistorialrath Dr. Dalton die Festpredigt hielt. Um 7 Uhr Abends traten die Commissionen für die Berathung der Magdalenensache, der Herbergen zur Heimath und der Jünglingsvereine zu nicht öffentlichen Sitzungen zusammen. Nach Beendigung der Sitzungen fand eine gesellige Vereinigung der Festtheilnehmer im Café Mohr statt.

* [Selbstmord.] Gestern früh wurde von einer Militär-Patrouille im Glacis Stolzenbergergrund ein etwa 50jähriger Mann an einem Baume hängend aufgefunden und nach der Leichenhalle geschafft. Der Erhängte ist als der Arbeiter Christian D. recognoscirt worden.

* [Begräbniß.] Unter den Klängen des Chopin'schen Trauermarsches setzte sich gestern Nachmittag der Zug mit der Leiche des ertrunkenen Matrosen Kairies von dem Garnisonlazarethe aus in Bewegung. Dem Sarge, der mit Kränzen reich geschmückt war, folgten der Commandant des Aviso „Zieten", Herr Corvetten-Capitän Riedel, sowie die Offiziere, Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des „Zieten" und eine Anzahl Mannschaften des Panzers „Siegfried". Am Grabe hielt der Herr Marinepfarrer Wangemann die Gedächtnißrede. Für den Matrosen Westphal wird ein Platz neben Kairies reservirt, die beiden Offiziere sollen an einer anderen Stelle des Kirchhofes neben einander bestattet werden, sobald ihre Leichen gefunden sind.

§ Marienwerder, 10. August. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Mittheilung gemacht, daß der vorjährige Stadthaushaltsetat nach Abzug der Minderausgaben um ca. 9000 Mk. überschritten worden ist, wovon etwa 5400 Mk. auf die Kosten der [illegible] für die Artillerie-Abtheilung entfallen. Zum ersten Male seit langen Jahren sind die Ausgaben für das Armenwesen gegen den Etatsanschlag erheblich zurückgeblieben, die Minderausgabe beziffert sich auf etwa 2000 Mk. Das städtische Schlachthaus wird voraussichtlich zum 1. Oktober d. J. fertiggestellt und in Gebrauch genommen, der Schlachtzwang jedoch erst mit dem 1. Februar n. J. eingeführt werden können, da die betreffenden Gemeindebeschlüsse erst heute veröffentlicht werden und die bezüglichen Anordnungen erst sechs Monate nach Veröffentlichung in Kraft treten. — Der hiesige Vorschußverein, der im verflossenen Geschäftsjahre einen Umsatz von 1 900 793 Mk. hatte, gewährt für dasselbe eine Dividende von 6 Proc.

Landwirthschaftliches.

* [Russische Ernte-Aussichten.] Das Landwirthschafts-Department des Domänen-Ministeriums hat auf Grund von mehr als 1100 Berichten eine detaillirte Uebersicht über die Ernte-Verhältnisse des europäischen Rußlands ausgearbeitet und veröffentlicht. Von den eingehenden Details für die einzelnen Theile des Rayons, die allerdings bis 22. Juli zurückreichen, sei hier nur in Kürze Folgendes erwähnt: Was den Schwarzerde-Rayon anbetrifft, so stellen sich im allgemeinen die Ernte-Aussichten ziemlich verschieden heraus: In den südlichen Steppen-Gouvernements ist eine mittlere bis mittelmäßige, sogar schlechte Winterkorn-Ernte zu erwarten. Roggen ergiebt weniger als Weizen. Der Winterweizen war vielfach mit Sommerkorn durchsäet und ergiebt vielfach nicht die Aussaat. In den südwestlichen Gouvernements des Schwarzerde-Rayons war der Zustand, nachdem er sich in Folge der Regen gebessert, für Roggen als mittlerer, für Weizen als mittlerer und besser bezeichnet werden. Die Sommerkorn-Ernte verspricht durchaus zufriedenstellend, theilweise sogar vorzüglich zu werden. In den mittleren Gouvernements ist das Winterkorn mittelmäßig, sogar schlecht. Auch hier hielt sich der Roggen besser als der Weizen. Vom Sommerkorn wird eine sehr befriedigende, stellenweise sogar vorzügliche Ernte erwartet. In den nördlichen Gouvernements des Schwarzerde-Rayons wird die Winterkornernte schlechter als mittel, ja sogar schlecht taxirt, und zwar sowohl für Roggen als für Weizen, ebenso auch für das Sommerkorn. In den Nichtschwarzerde-Gouvernements erweist sich die Winterkornernte als durchaus befriedigend, mittel, an manchen Stellen sogar als gut und sehr gut, und zwar sowohl quantitativ, als qualitativ. Letzteres namentlich im [illegible] und in den westlichen Gouvernements. Auch das Sommerkorn hat sich dort gut entwickelt. Im Memelgebiet wird eine mittlere Ernte [illegible] erwartet. Weniger gut aber stellen sich die Aussichten für Winterkorn in den mittleren und Trans-Wolga-Gouvernements heraus; das Sommerkorn steht [illegible]. Im Gouvernement Wjätka wird Winterkorn als [illegible] günstig [illegible].

* [Saatenstand in Ungarn.] Aus Pest wird berichtet: Die beinahe überall ungünstige Witterung hat in den letzten zwei Wochen beim Ernten, Einheimsen und Dreschen nachtheilig [illegible]. Von vielen Seiten wird über Elementarschäden geklagt, besonders am linken Ufer der Donau, zwischen Donau und Theiß und [illegible]. Das regnige Wetter bewirkte ein Keimen der Körner bei den stehenden Früchten, ja sogar bei den in Triften liegenden und trug wesentlich dazu bei, daß die [illegible] an einigen Orten die Farbe verloren und qualitativ viel schwächer sind. Die Ernte weist im ganzen Lande höchst verschiedene Resultate auf. Zweifellos am schwächsten ist sie am linken Ufer der Donau gerathen, theilweise auch am rechten Ufer der Theiß und in den Siebenbürgischen Landestheilen. Durchschnittlich ist der Weizen quantitativ mittel, qualitativ beinahe schwach mittel, bald gut mittel. Der Roggen ist quantitativ durchschnittlich schwach mittel, qualitativ meist mittel und gut mittel. Herbstgerste ist quantitativ überwiegend mittel, Frühjahrsgerste mittel und gut mittel, qualitativ waren beide, besonders Frühjahrsgerste, sehr verschieden. Mais zeigt eine seit Jahren nicht beobachtete reichliche Entwickelung.

* [Ernte in Frankreich.] Ueber die Entwickelung der französischen Ernte während der letzten Tage wird gemeldet: Heftige Gewitter kamen in verschiedenen Gegenden vor und haben den Ernten bedeutenden lokalen Schaden verursacht. Die Ernte der Futtergerste, sowie die Einbringung von Roggen waren durch das Wetter behindert, überdies mußte die Qualität der Körner unter diesem Einflusse leiden. Die Reife des Weizens kann sich im Westen und Norden nur langsam vollziehen und beklagt man sich über Lagerfrucht. Im Süden ist die Weizenernte sehr verschieden, das Ergebniß wird unter dem kleinen Mittel bleiben; der Drusch hat bereits Enttäuschungen geliefert. Im Centrum bleibt man auch unter dem Mittel, und ist es gewiß, daß die Production Frankreichs ein Deficit ergeben wird. Wenn man annimmt, daß der Ertrag 85 Millionen Hectoliter erreicht, müssen 30 Millionen Hectoliter aus der Fremde importirt werden, denn der französische Gesammtbedarf beträgt 122 Millionen Hectoliter, und der Vorrath zum Schlusse der gegenwärtigen Campagne wird beiläufig 7 Millionen Hectoliter ausmachen. Hafer verspricht eine exceptionelle Ernte.

Literarisches.

* **Von einer neuen englischen Monatsschrift „The Tauchnitz Magazine. An english monthly miscellany for continental readers"** ist soeben im Verlage von Bernhard Tauchnitz in Leipzig das erste (August-) Heft herausgegeben. Diese Monatsschrift hat sich die Aufgabe gestellt, zunächst die neuesten und vorzüglichsten kurzen Erzählungen aus der belletristischen englischen und amerikanischen Literatur zu bringen. Diesen schließen sich in jedem Hefte, als „Table Talk", interessante Notizen aus den verschiedensten Gebieten, wie Kunst, Musik u. s. w. an, und zum Schlusse werden unter der Rubrik „Paperkutter" regelmäßige Besprechungen neuer englischer Bücher aus der Feder competenter Beurtheiler geboten. Alle Erzählungen und Artikel sollen in jedem Hefte vollständig abgeschlossen gegeben werden. Voraussichtlich wird das neue Unternehmen den zahlreichen Freunden der englischen Literatur in Deutschland sehr willkommen sein.

* **Das Gewerbesteuergesetz** vom 24. Juni 1891, Textausgabe mit Einleitung, Anmerkungen und Sachregister von E. Neukamp, Amtsrichter in Bochum. (Verlag von G. D. Bädeker.) Diese erklärende Ausgabe des neuen Gewerbesteuergesetzes zeichnet sich durch Reichhaltigkeit aus. Auf eine geschichtliche Einleitung, die das zur Zeit geltende Recht kurz skizzirt, folgt eine treffende Kritik der bisherigen Bestimmungen und die Darlegung der Ziele der Reform. Der Hauptnachdruck liegt aber in einer systematischen Darstellung des Gesetzes.

Eingegangene literarische Neuigkeiten.

(Besprechung nach Raum und Zeit vorbehalten.)

Wie tödtet man Bacillen und wie heilt man Schwindsucht oder Cholera. Den Herren Aerzten und Patienten gewidmet von Ferd. König, Halberstadt.

Geschichte des preußischen Staates, von Dr. Ernst Berner. V. Abth. 2 Mk. München, Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft.

Die Praxis der Polizei-Verwaltung. Ein Handbuch für die Polizei- und Gemeinde-Verwaltung von Waldemar Erdmann. Liefer. 1. 1 Mark. Berlin, J. J. Heines Verlag.

Colonistenvolk. Ein Roman aus Argentinien von G. Reuter. 5 Mk. Leipzig, Wilh. Friedrich.

Arthur Schopenhauer über Urtheil, Kritik, Beifall, Ruhm, Wahrheit und Irrthum. 2 Mk. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Arthur Schopenhauer über Genie, große Geister und ihre Zeitgenossen. Eine Sammlung von Stellen aus seinen Werken. Derselbe Verlag.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 11. August. **[Zeichen der Zeit.]** Ein bisher gänzlich unbescholtener, seit längerer Zeit arbeitsloser Tischlergeselle J. riß heute Vormittag einen zum Verkauf ausgehängten Sommer-Ueberzieher im Werthe von ca. 50 Mk., welcher an dem Eingange eines in der Invalidenstraße befindlichen Geschäftslokals hing, ab und meldete sich sodann mit dem gestohlenen Object sofort bei einem in der Nähe postirten Schutzmann und bat um seine Verhaftung wegen Diebstahls. Er erzählte, **seit drei Tagen fast nichts genossen zu haben,** und daß er, um sich ein Unterkommen im Gefängniß zu verschaffen, zum Diebe geworden sei.

Berlin, 11. August. Dem amerikanischen Preisringer **Tom Cannon** ist in Folge der ärgerlichen Scenen im American-Theater auf **dem Bock** durch das Polizeipräsidium jedes fernere Auftreten in Berlin **untersagt** worden.

— **[Der große Humpen],** welchen Studenten aller Universitäten dem Fürsten Bismarck in Kissingen überreichen wollten, ist von dem Schicksal vieler Kunstwerke betroffen worden, er ist nicht rechtzeitig fertig geworden. Untersatz und Deckel harren noch der Vollendung. So wird denn der Humpen nach seiner Ueberreichung noch einmal nach Berlin zurückgebracht werden müssen, um das Versäumte noch nachzuholen.

Oyte bei Vechta, 8. August. **[Einer, der sich nicht trauen lassen will.]** In voriger Woche sollte in hiesiger Kirche eine Trauung vorgenommen werden. Als nun im Verlauf der heiligen Handlung der Pastor die Frage an den vor ihm Knieenden richtete, ob er gewillt sei, der H. W. als guter Ehemann Treue zu geloben u. s. w., springt plötzlich der vorher lautlos Gewesene auf und ruft mit angstverzerrter Miene: **„Ne, ick will se nich fre'en!"** Alle Umstehenden, selbst der greise Pfarrer, konnten kaum ihre Heiterkeit verbergen, als es sich herausstellte, daß anstatt des wirklichen Bräutigams ein Trauzeuge durch ein Mißverständniß an den Altar mit der Braut getreten war. Eiligst nahm nun der wirkliche Bräutigam von dem ihm gebührenden Platz Besitz und die unterbrochene Handlung wurde zu allseitiger Zufriedenheit zu Ende geführt.

Wien, 10. August. **[Schwestermord.]** Seit 8 Tagen verhandelt das Schwurgericht zu Znaim gegen den Landwirth Karl Fukatsch, welcher angeklagt ist, am 7. April seine ältere verwittwete Schwester Franziska Schmidt durch Erwürgen getödtet zu haben. Der Angeklagte, der unbestraft ist, war früher Wirthschafts-Inspector, dann Besitzer eines Gutes, das er aber durch Vermögensverfall verloren hat. Er wohnte seit einiger Zeit im Hause seiner Eltern in Znaim, und zwar in der oberen Etage, die seine verwittwete Schwester Franziska mit einem Dienstmädchen inne hatte. Am Morgen des 7. April wurde die Franziska Schmidt von Fukatsch und dem Dienstmädchen todt vorgefunden und es stellte sich sehr bald heraus, daß sie erwürgt war. Ein Raub an Geld war nicht nachzuweisen; es fehlte nur ein Metallarmleuchter, dessen Stücke später in einem Bach vorgefunden wurden. Da außer der Ermordeten nur die beiden Personen in der Wohnung anwesend gewesen, wandte sich der Verdacht auf den Angeklagten, der aber hartnäckig leugnete und nach den Indicien kaum hätte verurtheilt werden können. Unter dem heutigen Datum meldet aber ein Telegramm von Znaim, daß Fukatsch gestanden, den Fleischhauergehilfen Zoufal für 8000 Gulden zum Morde gedungen zu haben und bei der Mordthat anwesend gewesen zu sein. Auch die Mutter des Fukatsch und seiner ermordeten Schwester ist verhaftet. Interessant ist, daß Zoufal im Prozesse eine allerdings unwesentliche Zeugenaussage abgab.

Luzern, 9. August. **Rudernde Engländer** (3 Damen und 3 Herren) geriethen heute Mittag in die reißende Strömung des Reuß-Ausflusses. Die Schaluppe zerschellte an der eisernen Reuß-Brücke unterhalb des Hotels „Waage". Die Insassen klammerten sich krampfhaft an den Pfeilern an und wurden im letzten Augenblicke vor dem sicheren Tode gerettet. Ihr markerschütterndes Wehgeschrei war weithin vernehmbar.

Zuschriften an die Redaction.

Die Theilnahme der Schule an der Lösung der socialen Frage.

Der auf der 10. westpreußischen Lehrerversammlung in Dt. Krone von einem Lehrer aus Elbing gehaltene und in der „Danziger Zeitung" Nr. 19 044 kurz besprochene Vortrag über das Thema: „Die allgemeine Volksschule mit Rücksicht auf die sociale Frage", erregt durch die absonderliche Art, wie der Vortragende die Mitwirkung der Schule zur Lösung der socialen Frage aufgefaßt hat, nicht wenig Erstaunen. Er sieht den Grund des socialen Zwiespaltes und der Unzufriedenheit der unteren Bevölkerungsklassen nicht nur in dem bestehenden Unterschiede des Besitzthums und der Stände, sondern auch in der Ungleichheit der Bildung und betrachtet es als einen großen Uebelstand, daß auf der einen Seite den Kindern des Proletariats nur die Volksschule offen stehe, auf der anderen Seite dagegen allein der Geldbeutel ein großes Heer von solchen schaffe, „welche in den Gymnasien an den Brüsten des Alterthums gesogen haben, an dem Schutt untergegangener Culturepochen für unsere moderne Zeit gebildet worden und häufig mit dem Dünkel behaftet sind, in den Gymnasien das Nonplusultra des Menschenthums gelehrt erhalten zu haben." Ich hege vor der Bildung des Vortragenden, welche er wahrscheinlich nicht in dem Gymnasium an den Brüsten des Alterthums gesogen, sondern in einem Schullehrer-Seminar nach besserem Zuschnitt für die moderne Zeit erworben hat, alle Achtung, kann mich aber doch des Zweifels nicht erwehren, ob er nicht selbst mit einem gewissen Dünkel behaftet ist, wenn er die seit Jahrhunderten angewandten und bewährten Bildungsmittel der Gymnasien verächtlich als Schutt untergegangener Culturepochen bezeichnet.

Der Vortragende will nun als Heilmittel für die Ungleichheit der Bildung und die aus ihr angeblich entspringende Unzufriedenheit der unteren Volksklassen die allgemeine deutsche Volksschule mit dem gesetzlichen Zwange eingeführt wissen, daß derselben die Kinder aller Stände und Volksklassen bis zum Alter von mindestens 12 Jahren angehören sollen, „weil wir nur einen Kaiser, ein Heer, eine Flotte, eine Reichspost haben, also Alldeutschland auch eine Schule haben muß." Durch diese allgemeine Schule soll nach seiner Auffassung die herrschende Macht des Kapitals bei der Ausbildung der Jugend gebrochen werden. Dieser Gedanke ist gewiß ganz nach dem Herzen der Socialdemokraten, zumal seine Ausführung nur auf der gleichmäßigen Theilung des Besitzthums als Grundlage denkbar ist, und gehört mit zu den Utopien socialdemokratischer Ideen. Nach der Vorstellung des Vortragenden soll der Besuch der allgemeinen Volksschule bis zum vollendeten 12. Lebensjahre nicht den Abschluß für die Elementarschulbildung überhaupt bilden, sondern nur für diejenigen Kinder, welche mit Vollendung des 12. Lebensjahres in eine höhere Lehranstalt eintreten, während die übrigen, die Kinder des Proletariats, welche sich den Luxus des Besuches einer höheren Lehranstalt auch dann nicht gestatten können, wenn der Unterricht in dieser unentgeltlich ertheilt wird, die allgemeine Schule weiter bis zur Vollendung des 14. Lebensjahres zu besuchen haben und dann in ihrer elementaren Ausbildung bis zu einem den Anforderungen des gewöhnlichen Lebens genügenden Abschlusse geführt werden sollen. Mit Rücksicht auf die erheblich größere Zahl der letzteren Kinder müßte der allgemeinen Schule ein Lehrplan für 8 Schuljahre zu Grunde liegen, in welchem, wie bei der jetzigen Volksschule, das Endziel der Schule als erreichbar erst mit Vollendung des 8. Schuljahres bezeichnet werden müßte. Dann würden diejenigen Schüler, welche mit Vollendung des 12. Lebensjahres in eine höhere Lehranstalt eintreten wollen, ihre elementare Ausbildung auf einer mittleren Stufe der allgemeinen Schule abbrechen und mit entschieden mangelhaften Vorkenntnissen in die höhere Schule aufgenommen werden müssen, obgleich diese Art Vorbildung im Vergleich zu den gegenwärtigen Einrichtungen einen Verlust von mindestens 3 Jahren für die Absolvirung des neunstufigen Gymnasiums und einen gleichen Zeitverlust für den Abschluß der weiteren Fachbildung zur Folge haben würde. Oder will der Vortragende etwa, daß zur Ausgleichung dieses Verlustes die Lehrziele der Gymnasien und die höhere Bildung im allgemeinen herabgesetzt und dadurch eine Annäherung an den Bildungsstand der unteren Bevölkerungsklassen herbeigeführt werde?

Es wäre wohl überflüssig, der Absurdität der allgemeinen Schule mit ihrem Zwange im Sinne des Vortragenden so viele Worte zu widmen, wenn nicht der Gedanke an die Möglichkeit einer solchen Schule in den Köpfen vieler Volksschul-Lehrer und vereinzelt sogar bei Männern von maßgebender Stellung Platz gegriffen hätte. Die Lehrerversammlung in Dt. Krone hat glücklicher Weise das vorgeschlagene Heilmittel der allgemeinen Schule verworfen und sich auf die Annahme einer gleichmäßigen Einrichtung der ersten Schuljahre als Grundlage des gesammten „Schulsystems" beschränkt, obschon schwer einzusehen ist, was die Versammlung mit dieser Annahme eigentlich will, da doch in allen Schulen mit seminaristisch vorgebildeten Lehrern die Kinder der beiden ersten Schuljahre gleichmäßig nach den in den Seminarien gelehrten, dem modernen Standpunkte der Pädagogik entsprechenden methodischen Grundsätzen unterrichtet worden. Um nicht Zeit mit werthlosen Vorträgen zu vergeuden und um der Gefahr einer Verminderung des Ansehens und der Bedeutung der Provinzial-Lehrerversammlungen in den Augen des gebildeten Publikums zu begegnen, ist wohl zu wünschen, daß die angemeldeten Vorträge vorher von dem Vorstande auf ihren Werth eingehend und sorgfältig geprüft werden.

Nach einem Heilmittel gegen die socialdemokratische Bewegung braucht die Schule überhaupt nicht zu suchen. Der Weg, welchen sie einzuschlagen hat, um ihrerseits an der Bekämpfung der unsere Arbeiterbevölkerung irreleitenden Lehren der Socialdemokratie sich wirksam zu betheiligen, ist ihr deutlich und klar in dem Erlaß des Kaisers an das Staatsministerium vom 1. Mai 1889 vorgezeichnet worden, und kein Schulmann wird in Abrede stellen können, daß die vom Kaiser bezeichneten Mittel die einzig richtigen und, wenn von Seiten der Schule in der rechten Weise und mit der rechten Wärme angewendet, auch die wirksamsten sind. Für die Lehrer kann es sich in ihren Versammlungen demnach nur um die Beantwortung der Frage handeln, wie die von dem Kaiser angegebenen Abwehrmittel, insbesondere die angedeutete Art und Weise der Behandlung des Geschichts- und Religions-Unterrichts am zweckmäßigsten zur Ausführung gebracht werden können. Darüber sich klar zu werden und zugleich das warme Interesse der Lehrer für diese hochwichtige Aufgabe der Volksschule anzuregen, ist gewiß ein würdiges Ziel der Verhandlungen in Lehrer-Vereinen und Lehrer-Versammlungen.

Dr. Sch.

Standesamt vom 11. August.

Geburten: Magistrats-Hilfsarbeiter Franz Siegmund, S. — Uhrmacher Erwin Oskar Schaarschmidt, S. — Gelbgießergef. Gustav Schneider, S. — Steinsetzer Heinrich Dirks, T. — Schlossergef. Max Stender, T. — Schneidergef. Anton Gerlicki, S. — Kunst- und Handelsgärtner Johannes Frömert, S. — Leinwandhändler Johann Wagner, S. — Arb. Josef Michael Trendel, T. — Schmiedegef. Emil Lange, S. — Prakt. Arzt Dr. med. Eugen Feyerabend, T. — Maurergef. Friedrich Wilhelm Korth, T. — Unehelich: 2 S., 1 T.

Heirathen: Gutsbesitzer Emil Heinrich Kübler auf Rukoschin und Charlotte Mathilde Oppenheimer hier. — Weichselschiffer Johann Stefan Ostrowski und Marie Magdalena Stawicki.

Todesfälle: Wirthschafterin Maria Johanna Rathke, 25 J. — T. d. Sattler und Tapezier Gustav Rudat, todtgeboren. — Unverehel. Johanna Wilhelmine Packhäuser, 85 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. August.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. August.

	Status vom 7. August.	Status vom 31. Juli.
Activa.	ℳ	ℳ
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 ℳ berechnet	123 555 000	918 350 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	22 241 000	21 754 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	8 913 000	10 219 000
4. Bestand an Wechseln . .	505 562 000	544 794 000
5. Bestand an Lombardford.	96 254 000	102 977 000
6. Bestand an Effecten . .	5 445 000	5 068 000
7. Bestand an sonst. Activen	39 190 000	36 908 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	29 003 000	29 003 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	932 682 000	959 370 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	508 434 000	520 935 000
12. Die sonstigen Passiven . .	815 000	857 000

Frankfurt, 11. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 246 5/8, Franzosen 243 1/4, Lombarden 85, Ungar. 4% Goldrente 89,70, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Paris, 11. Aug. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente —, 3% Rente 95,22 1/2, 4% ungar. Goldrente 89,84, Franzosen 620,00, Lombarden 217,50, Türken 18,52 1/2, Aegypter 486,56. Tendenz: ruhig. — Rohzucker loco 88° 36, weißer Zucker per August 36,37 1/2, per September 36,50, per Oktbr.-Januar 35,25, per Januar-April 35,62 1/2. Tendenz: behauptet.

London, 11. Aug. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96 1/16, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 96 1/2, Türken 18 3/8, ungar. 4% Goldrente 88 3/4, Aegypter 96. Platzdiscont 1 1/2 %. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 13 1/4. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 11. Aug. Wechsel auf London 3 M. 94,75, 2. Orientanleihe 102 1/8, Orientanleihe 102 1/4.

Petersburg, 10. August. **Bankausweis.** Kassenbestand 191 065 000, Discontirte Wechsel —, Vorschuß auf Waaren —, do. auf öffentl. Fonds 6 586 000, do. auf Actien und Obligationen 10 939 000, Contocorr. des Finanzministeriums 59 774 000, sonstige Contocorrenten 39 299 000, verzinsliche Depots 22 789 000.

Newyork, 10. August. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,83 1/2, Cable-Transfers 4,86, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,23 3/4, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94 3/4, 4% fundirte Anleihe 116 3/4, Canadian-Pacific-Actien 81 3/8, Central-Pacific-Act. 30 1/2, Chicago- u. North-Western-Actien 105, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 63 1/8, Illinois-Central-Actien 94, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 108 1/2, Louisville u. Nashville-Actien 68, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 18, Newy. Lake- Erie- u. West. second Mort-Bonds —, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 98 1/2, Northern-Pacific-Preferred-Actien 60 5/8, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 46 3/4, Philadelphia- und Reading-Actien —, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 32 5/8, Union-Pacific-Actien 35 5/8, Wabash, St. Louis-Pacific-Prefered-Actien —, Silber-Bullion 99 1/4.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 11. August. Mittags. Stimmung stetig. August 13,55 ℳ Käufer, Septbr. 13,50 ℳ do., Oktbr. 12,80 ℳ do., Novbr.-Dez. 12,60 ℳ do., Januar-März 12,77 1/2 ℳ do.

Kartoffel- und Weizen-Stärke.

Berlin, 10. August. (Wochen-Bericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) 1. Qual. Kartoffelmehl 23,00—24,50 ℳ, 1. Qual. Kartoffelstärke 23,00—24,50 ℳ, 2. Qual. Kartoffelstärke und -Mehl 21,00—22,50 ℳ, gelber Syrup 28,50 bis 29,50 ℳ, Capillair-Export 30,50—31,00 ℳ, Capillair-Syrup 30,00—30,50 ℳ, Kartoffelzucker-Capillair 29,50 bis 30,50 ℳ, do. gelber 28,00—29,00 ℳ, Rum-Couleur 36—37 ℳ, Bier-Couleur 36—37 ℳ, Dextrin gelb und weiß 1. Qual. 31,00—31,50 ℳ, do. secunda 27,00 bis 29,00 ℳ, Weizenstärke (kleinst.) 43—44 ℳ, do. (großstück.) 47,00—48,00 ℳ, Hallesche u. Schlesische 47,00 bis 48,00 ℳ, Schabestärke 33—35 ℳ, Maisstärke 32,50—33 ℳ, Reisstärke (Strahlen) 46,00—47,00 ℳ, do. (Stücken) 46,00—47,00 ℳ. Alles per 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilogramm.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 11. August. Wind: W.

Angekommen: Tento (SD.), Sinding, Aberdeen, Heringe.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. v. Bercken n. Gemahlin a. Ganglau, General-Major. Holzmann a. Frankfurt a. M. u. Balke a. Berlin, Bauunternehmer. Obuch a. Graudenz, Rechtsanwalt. Peine a. Einbeck, Fabrikant. Dräger a. Bromberg, Holzhändler. Grönweld a. Platenrode, Landwirth. Frau Major u. Rittergutsbes. Kunze a. Gr. Böhlkau. Frau Rittergutsbes. Wongan a. Marusch. Frau Rittergutsbes. Theden a. Nestempohl. Frl. Rentiere Timme a. Berlin. Geresen a. Mannheim, Oppenheim, Kretzschmar, Bricken, Grunwald u. Mannheim a. Berlin, Schröder a. Dortmund, Epstein a. Frankfurt a. M., Maaß a. Lübeck, Genge a. Brandenburg a. H., Uhlig a. Annaberg, Landmann u. Moses a. Breslau, Wettke a. Neusalz a. O., Frantz a. Oelsnitz u. Sturtevant a. Bremen, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Danzig I, Rittergasse Blatt 20 und II, an der Radaune Blatt 25 auf den Namen des Kaufmanns **Ernst Albert Wolff** eingetragenen, zu Danzig, Rittergasse Nr. 14/15 und am brausenden Wasser 8 sowie Karpfenseigen Nr. 27 belegenen Grundstücke

am 18. August 1891,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt Zimmer Nr. 43 versteigert werden.

Das Grundstück zu I ist mit 1455 M und zu II mit 1050 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebung sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 19. August 1891,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. (3974

Danzig, den 17. Juli 1891.
Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Sparau Band 1, Blatt 1, auf den Namen des Rittergutsbesitzers **Viktor Lohmeyer** zu Sparau eingetragene Rittergut Sparau, Kreis Stuhm, welchem das frühere Grundstück Menthen Nr. 9 zugeschrieben ist,

am 3. Oktober 1891,
Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 3637,59 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 205,38,80 Hektar zur Grundsteuer, mit 789 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (3425

am 3. Oktober 1891,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Christburg, den 3. Juli 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Ein im Erdgeschoß des Artushofes direct neben dem Haupteingang befindlicher Laden mit einem Flächeninhalt von mehr als 50 Quadratmeter ist nebst Zubehör vom 1. Oktober d. J. ab auf 3½ Jahre zu vermiethen. Zu dem Verkaufslokal gehört ein Comtoir (im Erdgeschoß) und ein unter dem ersteren belegener und mit demselben durch eine Treppe direkt verbundener Lagerraum, sowie ein Closet (im Kellergeschoß). Die Räume sind mit Gaseinrichtung und Centralheizung versehen und liegen in guter Geschäftsgegend am Altstädtischen Markt gegenüber dem Rathhause.

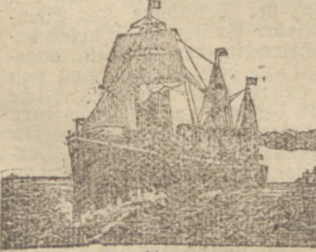
Bietungstermin wird auf
Dienstag, den 1. September d. J.
Mittags 12 Uhr,
in unserem Bureau I angesetzt, bis wohin schriftliche Angebote daselbst einzureichen sind.

Die Miethsbedingungen liegen daselbst bis zum Termin zur Einsicht und Unterschrift aus und können von dort gegen 50 Pfg. Schreibgebühren bezogen werden. Die Bedingungen müssen vorher entweder durch Unterschrift oder durch besondere schriftliche Erklärung ausdrücklich als bindend anerkannt werden. Die Bietungskaution beträgt 200 M und ist vor dem Termin bei unserer Kämmereikasse zu hinterlegen. Die Genehmigung zur Besichtigung der Miethsräume ist in dem im Zwischengeschoß des Artushofes befindlichen Baubureau einzuholen

Thorn, den 7. August 1891.
Der Magistrat.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Directe Postdampfschiffahrt.



Linie
Stettin—New-York,

Billige Fahrpreise. Beste Verpflegung. Einzig directe Dampfer-Linie zwischen Preußen und Nord-Amerika.
Nähere Auskunft ertheilt **Rudolph Kreisel**, Brodbänkengasse 51, **E. Mencke**, Danzig.

Dampfschornsteine!

Neubau u. Reparaturen ohne Betriebsstörung. **Blitzableiter.**

Ringöfen bewährten Systems
für Ziegelsteine, Kalk, Thonwaaren, Cement.

Kessel-Einmauerungen 2c.

Munscheid & Jeenicke in Dortmund.

XIII. Marienburger Luxus-Equipagen-Verloosung.

Ziehung am 16. September 1891.

Zur Verloosung gelangen an Equipagen complet zum Abfahren

Ein eleg. Landauer, bespannt mit . . . 4 Pferden,
- - Kutschir-Phäeton, bespannt mit 4 -
- - Halbwagen, bespannt mit . . 2 -
- - Kabriolet, bespannt mit . . . 2 -
- - Tandem, bespannt mit . . . 2 -
- - Coupee, bespannt mit . . . 1 Pferde,
- - Parkwagen, bespannt mit . 2 Ponies.

Ferner:
73 Reit- und Wagenpferde,
darunter 5 gesattelte und gezäumte Reitpferde 2c.
Loose à 1 Mark,
Porto und Liste 20 ₰ (für Einschreiben 30 ₰ extra),
empfiehlt und versendet
Die Expedition der Danziger Zeitung.

Zu Festgeschenken

empfehle ich das in meinem Verlage erschienene

Evangelische Gesangbuch
für Ost- und Westpreussen
mit dem Anhange, die Evangelien u. Episteln, sowie die Liturgie enthaltend,
in den einfachsten und elegantesten Einbänden.

Danzig. **A. W. Kafemann.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

John Hybbeneth,

früher: (2583
Johs. Grentzenberg, Hopfengasse Nr. 88,
empfiehlt **Maschinenöl, Talg, Thran, Vaselineöl.**

Chemische Fabrik, Danzig,

offerirt zu äußersten Preisen unter Gehaltsgarantie:

Superphosphate aller Art,
ged. und aufgeschl. Knochenmehl,
schwefelsaures Ammoniak,
fein gemahlene Thomasschlacke,
frei von jeder Beimischung garantirt,
Staßfurter Kainit zu Original-Preisen,
Superphosphat-Gyps
zum Einstreuen in die Ställe, behufs Bindung des Ammoniaks im Dünger.

Chemische Fabrik,
Petschow. Davidsohn.
Danzig, Comtoir: Hundegasse Nr. 111.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Kreis-Ausschusse ist die Stelle eines ständigen Hilfsarbeiters gegen eine monatliche Remuneration von vorläufig 100 M bei vierwöchentlicher Kündigungsfrist von sofort zu besetzen.

Geeignete Bewerber, welche im Expediren und Rechnen geübt und mit den Verwaltungs- und sozialpolitischen Gesetzen vertraut sind, wollen sich unter Einreichung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse baldigst bei uns melden.

Pr. Stargard, 7. August 1891.
Der Kreis-Ausschuß.
Hagen. (5356

Die Dividende für das Geschäftsjahr 1890/91 ist auf 16% gleich M 80 pro Aktie festgestellt und wird von heute ab gegen Einreichung der Dividendenscheine in unserem Comtoir während der Geschäftsstunden
von 9—12 Uhr Vormittags
und 3—6 Uhr Nachmittags
gezahlt.

Auf Wunsch erfolgt auch die Zusendung der Dividendenbeträge per Post. (4894

Dirschau, den 4. August 1891.
Zuckerfabrik Dirschau
E. Philipsen. Walter Preuß. Leopold Raabe.



Dampfer „Wanda", Capt. Joh. Goetz, lad. i. d. Stadt und Neufahrwasser nach **Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz.**

Güter-Annahme auf dem Dampfer (alte Ladestelle). Anmeldungen daselbst und bei (5324

Ferd. Krahn,
Schäferei 15.



Dampfer Bromberg, Capitän Wuttkowski, ladet jeden Mittwoch bis Abend Güter in der Stadt nach **Schwetz, Culm, Bromberg, Montwy, Thorn.**

In Neufahrwasser und Brandtweinsphal ladet der Dampfer Petroleum, außer obigen Stationen, auch nach Graudenz, wo derselbe Freitag um 8 früh geliefert wird.

Güteranmeldungen erbittet
Ferdinand Krahn,
Schäferei 15. (5349

Acht Besitzer der Gemeinde Alt-, Neu- und Vorwerk Mösland beabsichtigen eine Gesellschaft zu gründen und im Vorwerk Mösland eine Käserei zu bauen. Das dazu erforderliche Capital von etwa 16—20000 M soll als Darlehen von einer öffentlichen Kasse oder von einem Privat-Capitalisten derartig aufgenommen werden, daß neben den Zinsen eine feststehende Summe jährlich zur Abzahlung gelangt.

Reflektanten bitte sich baldigst zu melden. (5264

Vorwerk Mösland b. Pelplin.
Oelrich,
Vorsitzender.

Ostdeutsches Eisenbahn-Coursbuch,

herausgegeben von der Königlichen Eisenbahn-Direction zu Bromberg,
giltig vom 1. August 1891,
Preis 50 ₰,
zu haben bei
A. W. Kafemann.

Wunderbar ist der Erfolg. Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von Bergmann's Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co. in Dresden. Vorräthig a St. 50 ₰ bei Apoth. Kornstädt, Raths-Apoth. u. Apotheker Rohleder, Apotheke Langgarten, Apotheker Fromelt in Zoppot. (2565

Schöne reife großfrüchtige Johannistrauben u. Stachelbeeren, sowie Augustäpfel sind zu haben (5373

Altschottland 68
per Ohra.

Tapeten-Fabrik

Leopold Spatzier,
Königsberg i. Pr.,
von 10 ₰ per Rolle an.
Muster franco.

Hochlohnende höchst einfache Fabrikation, schon mit 200 M möglich. Prospect gratis. **R. Fallnicht & Co. Hamburg 6.**

Arndt & Loepert,

Steinmetzmeister DANZIG, Kohlenmarkt 6
(vis-à-vis dem Stadt-Theater)
fertigen als Specialität:



Grabdenkmäler
aus tiefschwarzem Granit, Syenit, Marmor u. Sandstein,
sowie
Gitter, Kreuze und Schriftplatten aus Guß- und Schmiedeeisen.
Kostenanschläge und Zeichnungen gratis und franco. (4877

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.

Gegründet 1875.

Berlin. Juristische Person. Staatsoberaufsicht. **Stuttgart.**

Filialdirection: Anhaltstraße 14. — Generaldirection: Uhlandstraße 5.

Abtheilung für Unfall-Versicherung.

A. **Versicherung selbständiger Personen.** Für Beamte, Kaufleute, Fabrikanten, Rentiers 2c. sind Versicherungen bis zu 100 000 M für den Todes- und Invaliditätsfall und bis zu 20 M täglicher Entschädigung bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit zulässig. — **Die günstigsten Bedingungen werden eingeräumt und eine durchaus coulante Entschädigung zugesichert.**

B. **Arbeiterversicherung.** Einzelversicherungen bis zum Betrag von 9000 M für den Todes- und Invaliditätsfall und bis zu 5 M täglicher Entschädigung bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit. — Diesem Versicherungszweig wird eine besondere Sorgfalt gewidmet und ernstlich gesucht, das Wohl der Arbeiter durch dieselbe zu fördern.

C. **Arbeiter-Collectivversicherung,** eingeführt für diejenigen Arbeitgeber, welche nichtversicherungspflichtige Arbeiter beschäftigen, oder welche letzteren, auch wenn sie versicherungspflichtig sind, insbesondere verheiratheten Arbeitern, eine besondere Vergünstigung zuführen oder ihren Arbeitern es ermöglichen wollen, sich durch Bezahlung einer kleinen Prämie gemeinschaftlich einen Schutz gegen diejenigen Unfälle zu sichern, welche außerhalb der Betriebsthätigkeit eintreten und deshalb von den Berufsgenossenschaften nicht entschädigt werden. Auch für Arbeitgeber, welche die Lasten, die ihnen der § 5 des Unfallversicherungsgesetzes auflegt, einer Versicherungsgesellschaft übertragen wollen.

☞ Am 1. Januar 1891 bestanden in sämmtlichen Abtheilungen des Vereins 74 065 Versicherungen. An Entschädigungen wurden bis dahin ausbezahlt M 4 033 402.— ₰.

Prospecte und Versicherungsbedingungen werden sowohl von der Direction als sämmtlichen Vertretern des Vereins stets gerne gratis abgegeben. (6970

☞ Zur Gewinnung von Mitgliedern werden in allen Städten weitere Agenturen errichtet und wollen sich Bewerber dieserhalb gefl. an die **Generaldirection** und an die **Subdirection Danzig, Jopengasse 23,** wenden.

Subdirection Danzig: **Felix Kawalki,** Jopengasse 23.

Sonnen-Schirme,

größte Auswahl in Neuheiten,

Regen-Schirme,
beste, haltbare Qualitäten, v. 1,50—36 Mk.

Adalbert Karau,
Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35.
En gros. — En detail. (5371

☞ **Zum Dominik.** ☜
Verkaufsbude in den Langenbuden.
Bitte auf die Firma zu achten.

Giuseppe Cottini aus Mailand.

Verkauf echter Schmucksachen.
Gold, Silber, Granaten, Corallen, Amethysten, Türkisen, Perlen, Similis, Bernstein, Elfenbein, Jet.
Armbänder, Uhrketten, Ringe, Colliers, Medaillons, Kreuze und Ohrringe in größter Auswahl.
Billige Geschenke jeder Art.
☞ Billige Preise bei bekannt reeller Bedienung. ☜
Hochachtungsvollst
Giuseppe Cottini aus Mailand.

---

1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1

Photographien des ganzen Regiments,

aufgenommen am Jubiläumstage, sind in meinem Atelier zu haben. (5334

Robert Grosse,
Photograph des Deutschen Offizier-Vereins,
Danzig, 5 Ketterhagergasse 5.

Saison von Mai bis Oktober. **Bad Landeck** Bahnstation Glatz.

in preuss. Schlesien. **Schwefelthermen, Moorbäder, Terrainkurort, dicht am Ort** beginnende **meilenlange Waldpromenaden, reinste Gebirgsluft** — Bei **Frauen-** und **Nervenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Schwächezuständen** und **Reconvalescenz besonders** angezeigt. **Vom 20. August ab halbe Wohnungs- u. Kurpreise. Aerzte**familien frei. **Wohnungen** billigst und in **Auswahl.** Ausk. d. d. Bade-Verwalt. u. d. Bezirksverein. (4678

Kunst-Sammlung Vincent in Konstanz.

Die berühmte, im Jahre 1816 gegründete Kunstsammlung gelangt am 10. bis 16. September 1891 in Konstanz am Bodensee durch den Grossherzogl. Bad. Notar Herrn A. Dietrich unter Leitung des Unterzeichneten erbtheilshalber zur Versteigerung. Hervorragende Kunstgegenstände aus allen Gebieten, darunter 500 alte Glasmalereien. Preis des mit 25 Phototypien versehenen Katalogs (1263 Nummern) 5 Mark. (5338

J. M. Heberle (H. Lempertz' Söhne), Köln.

Auf dem Heumarkt.
Ritter's Liliputaner.
Stündlich Vorstellungen von Nachmittags 3 Uhr an.
5360) Die Direction.

Die Königsberger Maschinenfabrik, Actien-Gesellschaft in Königsberg i. Pr. installirt unter Garantie für gutes Functioniren
Electr. Lichtanlagen jed. Art, Kraftübertragungen, Bahnen, Telephone und Telegraphen.

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin,
Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen baar od. Raten von 15 M monatlich an. Preisverz. franco.

Wegen Umzugs

verkaufe sämmtliche noch vorhandenen
Särge
für die Hälfte des Kostenpreises.
Hundegasse 124.

Wir offeriren
Prima Thomasphosphatmehl
frei von Redonda und anderen schädlichen Beimischungen; ferner
unter Conventionspreisen
Prima Superphosphat
Freie Analyse. (2933
Volle Gehaltsgarantien.
Hodam & Ressler
Danzig.

Dreschkasten, Transmissionsböcke, Ringelwalzen, Schrotmühlen
räumungshalber billig zu verk.
Weidengasse Nr. 41.

Gebrauchte
Locomobilen
und
Dampfdreschmaschinen
in verschiedenen Größen hat billig abzugeben
J. Hillebrand,
Dirschau, (4459
Landw. Maschinengeschäft.

Mein in Zoppot, Südstraße 46, belegenes

Grundstück,

worin seit vielen Jahren Material- und Schankgeschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, großer Garten bei, bin ich gezwungen wegen Altersschwäche, bin 70 Jahre alt, zu verkaufen. (5387

Das Nähere bei mir selbst.
Gustav Gehrke.

In Zoppot habe ein rentables

Grundstück,

Wohnhaus von 3 Wohnungen nebst Garten, in recht angenehmer trockener Lage, wegen Fortzug für 10 500 M, Anzahlung nach Uebereinkunft, zu verkaufen.

Käufer belieben ihre Adresse unter Nr. 5388 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Gambrinus.

Das hier im Mittelpunkt der Stadt gelegene, altrenommirte
Restaurations-Lokal Gambrinus
mit Garten und Gesellschafts-Räumlichkeiten ist unter günstigen Bedingungen von sofort zu verpachten.

Nähere Auskunft in der Expedition dieser Zeitung. (4512

Brauerei-Verkauf.

Eine auf Maschinenbetrieb gut eingerich., obergähr. Brauerei, 6—7000 Hektol. Umsatz, ist Umstände halb. unt. günstigsten Bedingungen bei e. Anzahl. von ca. 12 000 M u. fester Hypothek zu verkaufen. Einem strebs. Fachm. wird hierdurch Gelegenheit geb., sich eine sichere Existenz z. gründ. Off. sub M. G. 578 an **Rudolf Mosse, Königsberg i. Pr.** (5351

Restaurations-Grundstück,

das sich auch zum Hotel eignet, ist zu verkaufen event. sofort zu übernehmen. Offerten sub M. 3246 beförd. die Annonc.-Expedition v. **Haasenstein & Vogler, A.-G.,** Königsberg i. Pr. (5339

Braunschimmelhengst, imp. Clydesdale, 5½ Jahre, selten schweres, sehr ruhiges Lastpferd, etwas lauter Athem, für 700 M zu verk. Näheres durch (5341
Thierarzt Schubring, Mehlsack Ostpr.

Ein **Repositorium nebst zwei Tombänken,** gut erhalten, sind billig zu verkaufen (5330
Langenmarkt Nr. 6.

☞ **Waise,** 21 J., Vermögen 900000 Mk. mit Kind, welches adopt. w. muß, w. sof. zu heirath. **Verm. nicht beanspr.** Ernstigem. Off. u. „Redlich" Post 97 Berlin.

Heirath wünsch. 2 reiche Waisen, Verm. b. Manne Nebensache. Ausk: über uns ertheilt **Familien-Journal,** Berlin-Westend.

Geld Wer Hypothekengelder oder Capital zu anderm Zweck sucht, erhält solches in jeder Höhe ohne Provision. D. 65. Hauptpostlagernd Berlin.

7000 Mark

werden zur 1. Stelle per ersten Oktober cr. gesucht.

Adressen unter 5396 in der Expedition dieser Zeitung erb.

---

2 tüchtige Verkäuferinnen

mit guter Figur (gelbstern und normal), finden in meinem
Damen-Mäntel-Special-Geschäft
bei hohem Gehalt angenehme und dauernde Stellung per sofort resp. 1. September. (5403

Max Bock.

Die älteste und größte Fabrik Deutschlands von
wetterfesten Platinfarben,
auch Dauerfarben genannt, sucht für den dortigen Platz einen tüchtigen
Vertreter.
Offerten unter S. 5211 an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** erbeten. (5280

Schaumwein-Vertretung für Danzig

einer der ersten und ältesten rheinischen Schaumweinfabriken, seit Jahren in Weinhändler-Hôtel- u. Consumenten-Kreisen Danzigs bestens eingeführt,
zu vergeben.

Nur in vorerwähnten Kreisen nachweislich eingeführte, in angesehener gesellschaftlicher Stellung befindliche Bewerber finden Berücksichtigung.

Anerbieten unter Beifügung von Referenzen bef. sub W. G. 781 Haasenstein & Vogler A.-G., Köln a. Rh. (5276

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang Sie d. Liste d. Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Ein Droguist
findet sofort Engagement durch
Schulz, Fleischergasse 5.

Vertreter

gesucht für Danzig und Umgegend von einer gut eingeführten
Bürsten- u. Piassava-Fabrik.
Offerten mit Referenzen unter Chiffre E. T. 58 an die Exped. dieser Zeitung. (5119

Für ein Colonialwaaren-Engros-Geschäft wird p. 1. Okt. cr.
1 Lehrling gesucht.
Adressen unter Nr. 5318 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein fleißiger gewissenh. und anspruchsl. Inspector erhält zu sofort oder 1. Septbr. Stellung.
Persönliche Vorstellung erw.
Damaschken b. Gardschau.

Häklerinnen,

nur geübte, in Garn Nr. 60 erhalten bei guter Probearbeit dauernde Beschäftigung bei Frau v. **Sydow, Dresden,** Ziegelstraße 16. (5354

Zur Leitung einer mechanischen Werkstatt wird ein tüchtiger, energischer
Werkführer
gesucht. Derselbe muß in der Schlosserei, Dreherei u. Fräserei, Calculation und mit der Construction v. Hebezeugen (Winden) durchaus erfahren sein, auch etwas zeichnen können.

Stellung in einer größeren Provinzialstadt von 40 000 Einwohnern (Westfalen) ist dauernd und angenehm.

Reflectanten wollen ihre Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter G. D. 155 an die Annoncen-Expedition der „Westfälischen Zeitung", Bielefeld, senden. (5350

Modes.
E. erf. tücht. **Putz-Directrice** sucht in e. größ. Geschäft Engagement. Off. sub L. K. 577 an **Rud. Mosse, Königsberg i. Pr.,** erb.

Ein junger Mann (Materialist) gegenw. in Stell., sucht, gest. auf gute Zeugnisse, v. 1. Oktober anderweitiges Engagement.
Offerten unter Nr. 100 postlagernd Danzig erbeten. (5402

Einen tüchtigen jüngeren Conditorgehilfen sucht (5066
Ferd. Neuhaus, Königsb. i. Pr.

Geb. junge Dame sucht f. einige Wochen Aufenthalt auf dem Lande gegen Ertheilung v. nachweislich gutem Gesang- u. Klavierunterricht. Gefl. Off. u. 5397 in d. Exped. d. Zeitung erbeten.

Laden nebst Wohnung, auch zum Comtoir paff., p. Okt. zu vermiethen Hundegasse Nr. 100.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Boden und Keller, nebst Eintritt in den Garten, auch auf Wunsch getheilt, ist billig zu vermiethen. (5394
R. Schindler, Heubude.

Ananas-Bowle!
täglich frisch!
zu haben in der
Weinhandlung
von
Adolf Kanthack,
Milchkannengasse 3.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.